



Lebenshilfe Zeitung



NR. 1/42. JG.

MÄRZ 2021

Austausch online

Veranstaltung digital

Etwa 80 Selbstvertreter haben sich zu einer Videokonferenz getroffen.

Seite 9

Zuschlag der Pflegekasse

Gericht für Pflegebedürftige

Mehr Unterstützung für Menschen, die in einer Wohngruppe leben.

Seite 11

Zusammenhalt stärken

Berliner Gespräch

MdB Jens Bееk spricht im Interview über Digitalisierung und Barrierefreiheit.

Seite 12

Zwischen uns Welten

Video berührt Menschen

Livia Warch schrieb ein Gedicht über ihr Erleben in der Pandemie.

Seite 13

Mehr als 500 Verbände für Demokratie

Im Superwahljahr 2021 tritt die Lebenshilfe gemeinsam mit mehr als 500 Organisationen, Initiativen und Einrichtungen gegen Ausgrenzung und Diskriminierung ein. In einer Erklärung warnen die Unterzeichnenden vor Hetze und Stimmungsmache rechter Strömungen wie der AfD. „Wir treten ein für Menschlichkeit und Vielfalt. Und wir sind nicht alleine: Wir stehen für Millionen Menschen in Deutschland, die das Auftreten und die Ziele von Parteien wie der Alternative für Deutschland und anderer rechter Bewegungen entschieden ablehnen“, heißt es in der Erklärung. Die AfD fördere Nationalismus, Rechtspopulismus und Rechtsextremismus. Heute sei daher „wieder an der Tagesordnung, was in Deutschland lange als überwunden galt“, so die Mitzeichnenden. „Wir lassen nicht zu, dass in Deutschland eine Stimmung erzeugt wird, die unsere Gesellschaft spaltet.“ Die Verbände wollen mit ihrer Aktion ein starkes Zeichen für Demokratie setzen. Lebenshilfe-Bundesvorsitzende Ulla Schmidt sagt: „Wir sind bis vors Bundesverfassungsgericht gegangen, damit wirklich alle Menschen – auch die mit einer Betreuung in allen Angelegenheiten – an Wahlen teilnehmen dürfen. Im Wahljahr 2021 rufen wir dazu auf: Nehmen Sie Ihr Grundrecht wahr, verhindern Sie mit Ihrer Stimme, dass die Gegner unserer Demokratie immer mächtiger werden!“

Die nebenstehende Erklärung und die Liste aller Mitzeichner sind online unter www.wir-fmv.org abrufbar.

In diesem Jahr gibt es viele Wahlen. Für die Demokratie ist es gut, wenn jeder wählen geht. Deshalb hat die Lebenshilfe mit anderen eine Aktion gestartet. Sie heißt: Wir für Menschlichkeit und Vielfalt. Die Aktion wendet sich dagegen, Menschen auszugrenzen und Hass zu verbreiten.



für Menschlichkeit und Vielfalt

Eintreten für Menschlichkeit und Vielfalt!

Als Initiativen, Einrichtungen und Verbände, die sich für Inklusion und Teilhabe von Menschen mit Behinderung oder psychischer Beeinträchtigung einsetzen, wenden wir uns gegen jegliche Form von Ausgrenzung und Diskriminierung. Wir treten ein für Menschlichkeit und Vielfalt. Und wir sind nicht alleine: Wir stehen für Millionen Menschen in Deutschland, die das Auftreten und die Ziele von Parteien wie der Alternative für Deutschland (AfD) und anderer rechter Bewegungen entschieden ablehnen. Die AfD hat vielfach gezeigt, dass sie in ihren Reihen Menschen- und Lebensfeindlichkeit duldet. Sie fördert Nationalismus, Rechtspopulismus und Rechtsextremismus.

Diese Entwicklung macht uns große Sorgen. Denn heute ist wieder an der Tagesordnung, was in Deutschland lange als überwunden galt: Hass und Gewalt gegen Menschen aufgrund von Behinderung, psychischer und physischer Krankheit, Religion oder Weltanschauung, sozialer oder

ethnischer Herkunft, Alter, sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität sowie nicht zuletzt gegen Personen, die sich für eine offene und vielfältige Gesellschaft engagieren. Das ist nicht hinnehmbar und muss aufhören!

Wir sagen NEIN zu jeglicher Ideologie der Ungleichwertigkeit von Menschen. Die Würde des Menschen ist unantastbar! Wir setzen uns deshalb dafür ein, dass:

- > sich Hass und Gewalt nicht weiter ausbreiten können,
- > niemand das Recht auf Leben von Menschen mit Behinderungen in Frage stellen darf und
- > Menschen nicht ausgegrenzt, benachteiligt und diskriminiert werden.

Wir lassen nicht zu, dass in Deutschland eine Stimmung erzeugt wird, die unsere Gesellschaft spaltet. Wir setzen uns ein für eine menschliche und lebenswerte Zukunft für uns alle!

www.wir-fmv.org

#wfmv2021

Die Lebenshilfe bekennt sich zu den Werten des Grundgesetzes und tritt für Teilhabe statt Ausgrenzung ein. Die AfD dagegen steht für das genaue Gegenteil: Sie lehnt eine inklusive Gesellschaft ab, grenzt Menschen aus, die nicht in ihr deutschnationales Weltbild passen. Fakten werden dabei bewusst verzerrt und verfälscht, Tabubrüche und menschenverachtende Sprache gezielt eingesetzt sowie Beleidigungen und Gewalttaten in Kauf genommen. Teile der AfD werden vom Verfassungsschutz beobachtet und als verfassungsschutzfeindliche, rechtsextremistische Verdachtsfälle eingestuft.

In der Corona-Pandemie wird jetzt noch einmal deutlicher, wie zerbrechlich und gefährdet die Demokratie ist: Bei einer Querdenken-Demonstration in Berlin versuchten Neonazis und andere Randalierer, das Reichstagsgebäude zu stürmen. AfD-Abgeordnete verschafften rechten Youtubern unerlaubt Zutritt zum Deutschen Bundestag, wo diese Störer Abgeordnete heftig bedrängten.

Als zivilgesellschaftliche Kraft will die Lebenshilfe hier nicht schweigen. Bereits am 21. März 2017 haben Bundesvorstand und Bundeskammer in einem gemeinsamen Beschluss deutlich gemacht, dass Lebenshilfe und AfD unvereinbar sind.

Aktuell hat die Bundesvereinigung speziell für die Lebenshilfe Empfehlungen zum Umgang mit der AfD erstellt. Hier finden Sie dazu mehr Informationen: www.lebenshilfe.de/wir-fuer-menschlichkeit-und-vielfalt/

Kraftvolle Gemeinschaft in der Krise

Die Corona-Zeit ist für viele Menschen sehr schwer. Doch die Lebenshilfe hält zusammen. Und: sie setzt sich in der Politik für Familien ein.

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Familien,

ein Jahr der Pandemie liegt hinter uns. Und es gibt noch immer keine echte Entwarnung. Das Virus und seine Mutationen werden uns noch einige Zeit begleiten. Uns erreichen viele Berichte von Ihnen, Menschen mit Behinderung, Eltern, Geschwistern und anderen Angehörigen, aus Diensten und Einrichtungen. Wir sehen, wie Sie immer noch alle Kraft einsetzen und Unterstützung geben, wo immer es geht. Einiges davon finden Sie in in dieser Zeitung. Zugleich

versuchen wir als Bundesvereinigung den verantwortlichen Politikern zu vermitteln, wo dringend mehr Hilfe nötig ist: Die Belastungen für Familien sind noch immer nicht gesicherte Betreuungsmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderung. Dies auch wegen der Angst vor Infektionen auf allen Seiten. Noch immer gibt es keinen verlässlichen Fahrplan für Impfungen – und viele Unsicherheiten mehr. Wir versprechen Ihnen, wir bleiben an

allen Themen dran! In der Dezember-Ausgabe dieser Zeitung habe ich Ihnen allen gedankt für Ihr Engagement. Das möchte ich hier wiederholen.

Bleiben Sie stark! Die Lebenshilfe ist eine kraftvolle Gemeinschaft – gerade in dieser Zeit.

Ihre Ulla Schmidt

MdB und Bundesministerin a.D.
Bundesvorsitzende der Lebenshilfe

Liebe Leserin, lieber Leser, vor vielen Artikeln in dieser Zeitung steht ein Vorspann. Er erklärt, worum es geht. Er ist in einfacher Sprache und mit größeren Buchstaben.

Kontakt zur LHZ-Redaktion:

Kerstin.Heidecke@Lebenshilfe.de
Telefon: 030/20 64 11-141 oder -140

Adressänderungen/Abbestellungen:
E-Mail: Bundesvereinigung@Lebenshilfe.de
Tel.: 0 64 21/491-0

www.facebook.com/lebenshilfe
www.youtube.com/LebenshilfeDeBV

Kaktus, Charme und Sonnenblumen

Ein Syndrom – zwei Bücher. Die Ärztin und Autorin, Dr. Christel Kannegießer-Leitner, berichtet aus fachlicher und aus sehr persönlicher Sicht vom Leben mit dem Angelmann-Syndrom.

„Das Angelman-Syndrom besser verstehen – Handbuch für Eltern und andere Fachleute“ ist ein Fachbuch und zwar, wie der Name schon sagt, speziell für Eltern geschrieben. Das Angelman-Syndrom (AS) ist eine seltene neuronale Entwicklungsstörung, die schwere kognitive, motorische und kommunikative Beeinträchtigungen, einschließlich epileptischer Anfälle, beinhaltet.

Die Kapitel über Kommunikation, Neurotransmitter, Epilepsie und deren Medikation sind auch bei anderen Grunderkrankungen hilfreich und informativ. Gleiches gilt für die verschiedenen Artikel über Cannabidiol (CBD) bei Epilepsie.

Ganz im Gegensatz dazu lesen Sie in „Kaktus, Charme und Sonnenblumen“ keine medizinischen und genetischen Zusammenhänge über das AS. Dieses Buch soll fern von wissenschaftlichen Überlegungen mit seinen Geschichten aus unterschiedlichen Angelman-Familien dazu beitragen, das Leben mit einem vom AS betroffenen Familienmitglied besser zu verstehen. Es soll helfen, besser zu verstehen, warum wir Angelman-Familien so sind wie wir sind. Oder

besser noch, warum wir Familien mit einem behinderten Kind so sind wie wir sind.

Wie kam es zu dem Titel? Versuchen Sie einmal, einen Kaktus zu umarmen! Dann spüren Sie, wie es Angelman-Familien an manchen Tagen geht. Noch abends findet man Stacheln, die man versucht herauszuziehen.

An welchen Tagen? Wenn aus heiterem Himmel epileptische Anfälle einsetzen, diese nicht enden wollen, mal beendet sind, dann wieder beginnen, wenn ein heftiger und unangenehmer Infekt beginnt, wenn man plötzlich Feste verlassen oder den Urlaub abbrechen muss, wenn drastische Beschwerden von Kindergarten, Schule oder Wohnheim eintrudeln, wenn ablehnende Briefe von Behörden oder Krankenkassen ins Haus geflattert kommen und so weiter und so fort. Solche „Kaktusstacheln“ spürt man durch und durch!

Der Charme unserer „Angels“ ist herzerwärmend und muss wohl kaum näher erläutert werden. Den erleben alle, die sie kennen.

Sonnenblumentage sind die Tage, an denen man rundum glücklich ist, an denen einfach alles gelingt – mit dem „Angel“, mit der Familie, mit dem Umfeld. Dies sind Tage, die so goldgelb strahlen wie Sonnenblumen.

„Habe das Buch in einem Rutsch gelesen, soviel Freude und auch Tränen, ganz toll.“ Dieser Kommentar zum Buch freut mich noch heute enorm. Denn genau dieses Miterleben, diese Anteilnahme an unserem Leben hatte ich mir erhofft.

Christel Kannegießer-Leitner
Die Autorin ist Ärztin. Ihr Sohn Frank-Udo, das dritte von vier Kindern, hat das Angelman-Syndrom in einer besonders gravierenden Ausprägung.

Dr. med. Christel Kannegießer-Leitner



Kaktus, Charme & Sonnenblumen

Familienleben mit dem Angelman-Syndrom

Zwei Perspektiven auf ein Syndrom

Das Angelman-Syndrom besser verstehen – Handbuch für Eltern und andere Fachleute. Sequenz Medien Produktion. ISBN: 978-3-946307-10-5. Preis: 26 Euro

Kaktus, Charme und Sonnenblumen – Familienleben mit dem Angelman-Syndrom. Sequenz Medien Produktion. ISBN: 978-3-946307-20-4. Preis: 21 Euro

Ende Januar anfangen, auf Weihnachten zu warten

Seit 47 Wochen wartet Paul Sommer auf einen Werkstatt-Arbeitsplatz. Dabei war alles für einen guten Übergang von der Schule zum Beruf geplant. Aber wegen Corona war das nicht möglich.



Corona hin oder her: Paul Sommer und seine Mutter Caroline lassen sich nicht unterkriegen.

Foto: privat

Es liegen sieben Zentimeter Eschnee auf dem Balkon. Das ist wirklich ungewöhnlich. Seit zehn Monaten oder, um genauer zu sein, seit 47 Wochen wartet mein Sohn Paul auf einen Platz in der Werkstatt. Das ist ungefähr das Gleiche, als würde man Ende Januar anfangen, auf Weihnachten zu warten. Auch das ist wirklich ungewöhnlich.

Ich werde den Tag, als alles anfing, so schnell nicht vergessen. Es war der 16. März 2020. Das war der Tag, an dem Paul in der Werkstatt anfangen sollte. Wir hatten zuvor viele Gespräche geführt, die Räumlichkeiten besichtigt, die Verträge unterschrieben. Paul hätte, wenn alles glattgegangen wäre, die Papierwerkstatt besucht. Er hätte dort schneiden, falzen, sortieren und kleben können. Das sind alles Tätigkeiten, die er gerne mag. Gute Voraussetzungen also, dachten wir damals.

Stattdessen verkündet Bundeskanzlerin Angela Merkel an diesem Tag „Maßnahmen, die es so in unserem Lande noch nicht gegeben hat“, um das „Infektionsgeschehen“ zu verlangsamen.

Gaststätten, Kinos, Theater und viele weitere Einrichtungen werden geschlossen. Keine Urlaubsreisen ins In- und Ausland. Spielplätze wurden geschlossen. Das öffentliche Leben wird drastisch eingeschränkt.

Am Anfang ist es mir schwergefallen, meine Ängste und Sorgen in den Griff zu bekommen. Ich wollte Paul nicht unnötig belasten, ihm das Gefühl geben, dass ich als Mama weiß, was zu tun ist. Paul hat die schlechten Nachrichten mit Fassung aufgenommen. Und nicht nur das: Er war richtig neugierig, hat viele Fragen gestellt, wollte mehr darüber wissen. Paul interessiert sich schon lange für Medizin, den Körper, wie alles funktioniert. Das machte es mir leicht, ihm das Händewaschen, die Maskenpflicht und den Lockdown zu erklären.

Und dennoch: Paul hat sich auf die Arbeit in der Papierwerkstatt gefreut. Natürlich war er auch aufgeregt. Veränderungen sind nicht so sein Ding. Aber er wirkte entschlossen, wollte zur Arbeit gehen „wie Papa“.

Seitdem ist viel passiert. Lockdown ist mittlerweile nichts Neues mehr. Paul hat sich, wie wir alle, eingerichtet, den Umständen angepasst und in sein Schicksal gefügt. Der Übergang Schule-Beruf muss warten. Wer weiß, wie lange noch.

Was hat das Warten meinem Sohn bisher gebracht? Fünf Kilo mehr auf der Waage. Aber nicht nur das. Er wünscht sich neue Freunde. „Corona nervt“, sagt er manchmal ganz unvermittelt. Ich kann ihn gut verstehen. Vieles von dem, was Paul gerne macht,

fällt gerade weg. Aber der Besuch der Kunstschule funktioniert prima online. Mein Herz geht auf, wenn er sein Gemälde stolz in die Kamera hält und die Kunstlehrerin ihn lobt: „Toll, Paul! Das sieht super aus!“

Im Sommer hat er das Tischtennis spielen für sich entdeckt. Sich draußen treffen war ja erlaubt. Tischtennis ist wegen Kälte und Schnee gerade nicht möglich. Aber Paul geht gerne mit mir spazieren. Er mault nicht, wenn wir durch den Wald stapfen, um frische Luft zu schnappen. Nur selten leistet er Widerstand und wenn, dann erklärt er mir wahrheitsgetreu, er habe „Pubertät“ und könne leider nicht mitkommen.

Was hat uns das Warten noch gebracht? Paul kann mittlerweile ohne meine Hilfe zoomen und skypen, er versendet Sprachnachrichten und verabredet sich zu Online-Meetings. Sport geht ebenso zu Hause: YouTube-Videos bieten Fitnessstraining für Senioren. Damit kommt Paul bestens zurecht. Ich mache gerne mit – Bewegung tut auch mir gut.

Alles in allem kann ich nach 47 Wochen sagen: Wir lassen uns nicht unterkriegen. Corona hin oder her. Irgendwann kommen auch wieder andere Zeiten.

Caroline Sommer, Berlin
(Dieser Beitrag wurde Anfang Februar geschrieben.)

STIFTUNG ANERKENNUNG UND HILFE

Für Menschen, die als Kinder und Jugendliche in der Zeit von 1949 bis 1975 in der Bundesrepublik Deutschland bzw. von 1949 bis 1990 in der DDR in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe oder Psychiatrie Leid und Unrecht erfahren haben

Anmeldungen sind bis zum 30. Juni 2021 möglich!
Ein Anruf oder eine E-Mail genügt!

Betroffene können sich hier informieren:
☎ **Infotelefon: 0800 221 221 8**

Alle Informationen zur Stiftung und den Kontaktmöglichkeiten finden Sie unter:
www.stiftung-erkennung-hilfe.de

STIFTUNG
Anerkennung und Hilfe

Anerkennung und Hilfe

Die Stiftung hat die Anmeldefrist verlängert.

Seit dem 1. Januar 2017 gibt es die Stiftung Anerkennung und Hilfe. Sie unterstützt Menschen, die als Kinder und Jugendliche in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe oder der Psychiatrie Leid und Unrecht erfahren haben und heute noch unter den Folgen leiden.

Bund, Länder und Kirchen haben die Anmeldefrist für Betroffene um ein halbes Jahr verlängert.

Betroffene können sich nun bis zum 30. Juni 2021 bei einer Anlauf- und Beratungsstelle anmelden. Für

eine Anmeldung genügt ein Anruf oder eine E-Mail.

Stiftungs-Errichter sind der Bund, die Länder sowie die Kirchen. In allen Ländern gibt es regionale Anlauf- und Beratungsstellen, an die sich Betroffene wenden können. Diese Stellen können bei Bedarf auch Hausbesuche machen und Assistenz anbieten.

Bei den Betroffenen handelt es sich auch um Menschen mit kognitiven Einschränkungen. Die Stiftung bittet deshalb um Unterstützung dabei, Betroffene zu informieren.

Wen dürfen wir heute unseren Leser*innen vorstellen?

Wir, das sind mein Mann Karsten, unsere Kinder Kirk und Kacey und ich, Kathrin. Wir leben in Berlin. Kirk hat das Down-Syndrom und geht in die vierte Klasse einer Regelschule. Wir haben zwei Hunde und reisen gern. Zumindest haben wir das vor der Corona-Pandemie viel gemacht. Die letzten Monate haben wir uns allerdings komplett zurückgezogen. Ich arbeite seit über einem Jahr im Homeoffice, die Kinder waren im Homeschooling. Unsere Kontakte hatten wir auf das Minimalste reduziert. Die soziale Isolation hat uns sehr belastet. Hier blicke ich noch einmal auf die letzten Wochen zurück. Mit ihren Herausforderungen und Lichtblicken.

Wer steht an Ihrer Seite?

Homeschooling und Home-office waren eine nervenzehrende Kombination. Der tägliche Motivationskampf mit den Kindern, die ihre Aufgaben erledigen mussten, war einfach nur anstrengend. Für Kirk haben wir dann zum Glück schulische Unterstützung für zuhause bekommen: An zwei Vormittagen kam seine Einzelfallhilfe Paula, an zwei Tagen sein Schulförder Tom und der fünfte Tag wurde bei Bedarf über die Verhinderungspflege abgedeckt. Kirk hat immer fleißig seine Aufgaben vom Wochenplan gemacht, aber er brauchte dafür eine 1:1-Betreuung und stetige Motivation. Paula und Tom standen uns zur Seite und waren eine große Hilfe.

Was nervt Sie im Alltag so richtig?

Unser Alltag in den vergangenen Monaten war ein Ausnahmezustand. Generell hat uns einerseits, was alle belastet hat: Masken, soziale Isolation, ausfallende Geburtstagsfeiern,

MOMENTAUFNAHMEN

Der Familienfragebogen der LHZ: heute mit Familie Milord und Alexander Herzog

*Liebe Leser*innen, Eltern und Angehörige, in unserer Momentaufnahme wollen wir Familien vorstellen, in denen ein Mensch mit Behinderung lebt. Wir wollen zeigen, was ihr Leben ausmacht, was sie ärgert, was sie freut, wer ihnen zur Seite steht. Die bisherigen Familien haben gezeigt, wie bunt und vielfältig ihr Leben ist, was familiärer Zusammenhalt bedeutet, die Unterstützung von Freunden und auch von der Lebenshilfe. Bitte senden Sie uns weiterhin Ihre persönlichen Geschichten in Fragen und Antworten für unsere Momentaufnahme. Entweder per Post oder per Mail an: kerstin.heidecke@lebenshilfe.de.*



Einfach mal faul sein – am terminfreien Sonntag gemeinsam einen Film sehen. So kann man Corona für einige Stunden vergessen.

Foto: privat

keine Team-Hobbies mehr und Mama als Lehrerin zwischen ihren Telefonkonferenzen. Wie soll das auch funktionieren? Auch, dass unser Friseur lange geschlossen bleiben musste und Kirk sich nicht von mir die Haare schneiden ließ, war blöd. Gleichzeitig schien die Zeit jetzt noch mehr an mir vorbei zu rasen und ich hatte ganz doll das Gefühl, in Hinblick auf Kirks Förderung, etwas zu verpassen.

Worüber haben Sie sich zuletzt gefreut?

Meine Familie und auch mein engster Bekanntenkreis sind bislang zum Glück von dem fürchterlichen Virus verschont geblieben. Dafür bin ich von ganzem Herzen dankbar. Darum freue ich mich über jeden Morgen, wenn ich meine Kinder wieder umarmen darf und weiß, dass wir gesund sind. Und richtig nah ging mir, als meine Kinder im vergangenen Jahr zum ersten Mal wieder Präsenzunterricht hatten. Zum einen, weil ich mal wieder allein durchatmen konnte. Aber vor allem, weil die Kinder sich so sehr wieder auf den gewohnten Schulalltag und ihre Freunde gefreut haben. Sie sind morgens sogar freiwillig aus dem Bett gesprungen und hatten strahlende Augen beim Betreten des Schulgeländes. Diese Zeit macht so viel mit den Kindern, das tut so weh.

Wie sieht für Sie ein perfekter Sonntag aus?

Auf unserer Wohlfühl-Lümmel-Couch liegen und gemeinsam mit meinen Kindern, den Hunden und einer heißen Schokolade mit Marshmallows einen Film, der im warmen Florida spielt, ansehen. Zum Beispiel „The Dolphin Tale – mein Freund der Delfin“. Wir träumen dann gemeinsam von unserem nächsten Urlaub und genießen den terminfreien Sonntag.

Wen dürfen wir heute außerdem unseren Leser*innen vorstellen?

Mein Name ist Alexander Herzog. Ich bin 52 Jahre und bei mir wurde im Alter von etwa sechs Jahren eine Sehbehinderung festgestellt. Im Alter von 16 Jahren bin ich vollständig erblindet und kann seitdem nur noch zwischen hell und dunkel unterscheiden und grobe Umrisse erkennen. Zuerst war ich auf einer Sprachschule, um meine Spracheinschränkung in den Griff zu bekommen und danach habe ich eine Schule für Sehbehinderte besucht. Dort habe ich dann die Hauptschule im Alter von 17 Jahren abgeschlossen. Nach diesem Abschluss habe ich durch Hilfe der Lebenshilfe Bruchsal-Bretten eine Ausbildung als Bürsten- und Pinselmacher in Stuttgart absolviert und war dann 16 Jahre in diesem Beruf tätig. Nachdem meine Firma insolvent gegangen ist, kehrte ich zurück zur Lebenshilfe Bruchsal-Bretten und arbeite dort nun am Standort Bruchsal in einer Montagegruppe. Hier forme ich Filzteile zum Dämmen des Innenraums für die Fahrzeugindustrie. Außerdem engagiere ich mich gern als beratendes Mitglied im Werkstattat.

Wer oder was hat Ihnen als Kind und Jugendlicher geholfen?

Um mit meiner Einschränkung umgehen zu können, habe ich eine Sprach- und Sehbehindertenschule besucht und an vielen Schulungen

teilgenommen, um auch Aufgaben im Alltag bewältigen zu können. So konnte ich in Stuttgart in einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft leben. Das selbstständige Leben hat meine anderen Sinne geschärft, und so finde ich mich an gewohnten Orten gut zurecht. Nicht nur die diversen Einrichtungen haben mich unterstützt, sondern auch meine Familie und Freunde. Diese haben mir vor allem auf der emotionalen Ebene weitergeholfen und mich sehr gut unterstützt. Zusätzlich habe ich auch im Glauben einen Freund gefunden, der mich nun mein ganzes Leben lang begleitet. Hier bin ich seit vielen Jahren im Deutschen katholischen Blindenwerk Mitglied, wo ich auch einige Freunde gefunden habe.

Nicht nur die diversen Einrichtungen haben mich unterstützt, sondern auch meine Familie und Freunde. Diese haben mir vor allem auf der emotionalen Ebene weitergeholfen und mich sehr gut unterstützt. Zusätzlich habe ich auch im Glauben einen Freund gefunden, der mich nun mein ganzes Leben lang begleitet. Hier bin ich seit vielen Jahren im Deutschen katholischen Blindenwerk Mitglied, wo ich auch einige Freunde gefunden habe.

Wer steht heute an Ihrer Seite?

Nicht nur meine Eltern, mit denen ich einer Wohngemeinschaft lebe, unterstützen mich in all meinen Lebensbereichen, sondern auch mein jüngerer Bruder und meine Schwägerin. Auch durch die Lebenshilfe Bruchsal-Bretten und die anderen Sozialorganisationen werde ich gut unterstützt. Und auch Gott ist ein ständiger Begleiter meines Lebens, der mir Trost und Kraft spendet.

Welche Probleme haben Sie im Alltag?

In meiner gewohnten Umgebung komme ich fast selbstständig zurecht, doch sobald ich in eine unge-

wohnte Umgebung eintrete, brauche ich Unterstützung, um mich zurechtzufinden. Diese brauche ich auch, um neue Aufgaben oder Vorschriften zu erlernen. Allgemein sind Umstellungen ein Problem für mich.

Worüber haben Sie sich zuletzt so richtig gefreut?

Die letzten beiden schönen Erlebnisse waren Freizeiten der Lebenshilfe. Einmal war ich mit einer Gruppe in Südtirol, wo ich bereits vorher schon einmal war. Dort war das tollste Erlebnis, dass ich mich

an gewissen Stellen wieder zurechtgefunden habe, obwohl es schon einige Jahre her war, das ich dort zuletzt war. Auf der Freizeit in Berlin waren wir im Regierungsviertel, und dort konnte ich ein Gespräch mit dem Politiker Christopher Jung (FDP) führen. Bei diesem Gespräch konnte ich ihn davon überzeugen, dass es schwierig für mich ist, mit Bus und Bahn zu reisen, da dort noch viele Barrieren für Blinde vorhanden sind.

Was halten Sie von der aktuellen Debatte über Corona?



Foto: Claudia Schuler/Lebenshilfe Bruchsal-Bretten

Ein guter Job für Alexander Herzog: Er formt Filzteile für die Fahrzeugindustrie.

Ich kann viele Entscheidungen nachvollziehen, finde es aber sehr schade, dass einige Geschäfte, und vor allem die Frisöre, über einen so langen Zeitraum geschlossen sind. Zusätzlich habe ich das Problem, die ganzen Vorschriften und das korrekte Aufsetzen der sich immer wieder ändernden Masken mit meiner Einschränkung zu erlernen. Ich habe auch das Problem, dass ich nicht erkennen kann, ob mein Gegenüber die Corona-Regelungen einhält. So habe ich keinen Einfluss darauf, den Mindestabstand zu wahren oder Leuten ohne Masken aus dem Weg zu gehen. Ich selber würde mich gerne impfen lassen, bin aber momentan nicht in der relevanten Gruppe.

Wie sieht für Sie ein perfekter Sonntag aus?

Ich mag es, am Wochenende in den Tag hinein zu leben und nicht zeitlich gebunden zu sein. Ich schlafe gerne aus und frühstücke dann ausgiebig mit meinen Eltern. Am Nachmittag unternehme ich gerne etwas mit meiner Familie oder meinen Freunden. Gerade der Sonntag ist für mich da, um mich zu entspannen und um abzuschalten, damit ich wieder Kraft für die nächste Woche tanken kann.

Das Gespräch wurde protokolliert von Arne Vondermühl. Er studiert Soziale Arbeit und arbeitet im Rahmen seines dualen Studiums bei der Lebenshilfe Bruchsal-Bretten.

Digitaler Ausblick: das Wahljahr 2021



www.lebenshilfe.de

In diesem Jahr finden wichtige Wahlen statt. Sie entscheiden, wer in den nächsten Jahren regieren wird. Zum ersten Mal sind Wahlen inklusiv. Das heißt: Alle dürfen wählen. Damit Teilhabe gut gelingt, braucht man verständliche Informationen. Die Lebenshilfe hat eine ganze Seite in Leichter Sprache über Wahlen vorbereitet. Dort wird erklärt: Was sind Wahlen? Wie laufen sie ab? Wie kann sich jeder vorbereiten? Alle Stimmen sollen gehört werden, denn alle Stimmen sind gleich viel wert.

Das inklusive Wahlrecht wurde vor zwei Jahren endlich beschlossen. Jetzt dürfen wirklich alle wählen. Und das wurde auch Zeit. Schließlich hat Deutschland bereits vor 14 Jahren die UN-Behindertenrechtskonvention unterzeichnet. Artikel 29 verpflichtet die Regierung dazu, dass Wahlverfahren, Wahlrichtungen und Wahlmaterialien für alle zugänglich und leicht zu verstehen sind. Eine Pflicht, deren Wahrung im Jahr 2021 besonders wichtig ist. Immerhin werden mit der Bundestagswahl und mehreren Landtags-

wahlen wichtige politische Weichen für die Zukunft gestellt. Darum hat die Bundesvereinigung Lebenshilfe bereits ein Online-Angebot in Leichter Sprache vorbereitet.

Teilhabe durch barrierefreie Informationen ermöglichen

Damit Teilhabe funktioniert, braucht man auch barrierefreie Informationen. Die Bundesvereinigung Lebenshilfe bietet hier eine ganze Seite in Leichter Sprache an (www.lebenshilfe.de/wahlen). Auf ihr findet man alle

wichtigen Informationen zur Wahl: übersichtlich und verständlich. Es wird erklärt, warum es Wahlen eigentlich gibt und was Wahlkampf bedeutet.

Immer wieder tauchen dabei schwere Wörter, wie zum Beispiel Demokratie oder die oben erwähnte UN-Behindertenrechtskonvention auf. Hier kommt das Wörterbuch der Bundesvereinigung Lebenshilfe ins Spiel (www.lebenshilfe.de/wörterbuch). Mit mehr als 300 Einträgen in Leichter Sprache hilft es Leser*innen, schwierige Fachbegriffe noch besser



Foto: Pexels

zu verstehen. Schließlich sollen alle die Chance bekommen, an politischen Entscheidungen teilzuhaben und sich Gehör zu verschaffen, denn jede Stimme hat den gleichen Wert.

Wachsende Angebote in Leichter Sprache

Die Wahlhilfe ist nicht das erste umfangreiche Projekt der Bundesvereinigung Lebenshilfe in Leichter Sprache. Zu Beginn des Jahres erreichte die Informationsseite zum Thema Impfungen in Leichter Spra-

che sehr hohe Zugriffszahlen. Im ersten Newsletter des Jahres vorgestellt, sorgte sie für tausende Klicks und viele Anfragen. Die Bundesvereinigung Lebenshilfe möchte dem Wunsch nach leicht verständlichen Inhalten nachkommen und arbeitet bereits an weiteren Angeboten.

Um auf dem Laufenden zu bleiben, lohnt sich ein kostenloses Abonnement des Lebenshilfe-Newsletters sowie des Newsletters in Leichter Sprache (www.lebenshilfe.de/newsletter).

Martin Gebauer

Die Lebenshilfe war seine Lebensaufgabe

Herbert Burger, Ehrenmitglied der Bundesvereinigung und Ehrenvorsitzender des Landesverbandes Niedersachsen, ist am 22. Dezember 2020 gestorben.



Herbert Burger (rechts) mit seiner Frau Liselotte und dem ehemaligen Bundesvorsitzenden der Lebenshilfe Robert Antretter im Jahr 2009.

Foto: Lebenshilfe Niedersachsen

Herbert Burger aus Wunstorf hat sich sein Leben lang für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung eingesetzt. Und er hat dabei auch die Lebenshilfe nachhaltig geprägt – in seiner Heimatregion Seelze, in Niedersachsen und auf Bundesebene. „Wir werden Herbert Burger sehr vermissen und uns an ihn erinnern als einen Mann mit großem Herzen, für den das Wohl von Menschen mit schwerer Behinderung und hohem Hilfebedarf immer an erster Stelle stand“, so Bundesvorsitzende Ulla Schmidt, MdB und Bundesministerin a.D., zum Tod von Herbert Burger, der am 22. Dezember 2020 nach langer Krankheit gestorben ist. Er wurde 83 Jahre alt. Für seine herausragenden Verdienste hatten ihm die Bundesvereinigung Lebenshilfe im Jahr 2009 die Ehrenmitgliedschaft und der Landesverband den Ehrenvorsitz verliehen. 2011 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Gemeinsam mit seiner im Jahr 2016 verstorbenen Frau Liselotte baute Herbert Burger die heutige Lebens-

hilfe Seelze aus kleinsten Anfängen auf – sie als Verwaltungsleiterin, er zunächst als Vorsitzender, dann als Geschäftsführer. Ihr Sohn Uwe kam 1960 mit schweren Behinderungen zur Welt. Er lebt heute in einer Wohnstätte der Lebenshilfe Seelze. Die Ortsvereinigung wurde 1966 gegründet, 1968 stieß das Ehepaar Burger hinzu. Die erste eigene Einrichtung der Lebenshilfe Seelze war 1973 ein heilpädagogischer Kindergarten in einem geschenkten Holzhaus.

Für die Burgers wurde die Lebenshilfe zur Lebensaufgabe. Tom Mutters, der Gründervater der Lebenshilfe, hatte sie persönlich inspiriert. Bald schon übernahm Herbert Burger, der Diplom-Ingenieur für Maschinenbau, auch überregional Verantwortung: 1977 wurde er an die Spitze des Landesverbandes Niedersachsen gewählt, 1996 zum Vorsitzenden der Bundeskammer, in der alle 16 Landesvorsitzenden der Lebenshilfe vertreten sind. In diesen Ämtern verdiente er sich den allerhöchsten Respekt – innerhalb und außerhalb der Lebenshilfe.

Zu seiner Verabschiedung am 20. November 2009 beschrieb ihn der damalige Bundesvorsitzende Robert Antretter so: „Herbert Burger kann poltern. Er ist Diplomat und gradliniger Kämpfer gleichermaßen. Er kann durchaus auch taktieren. Er kann einstecken, aber auch austreten. Als Vorsitzender der Bundeskammer war er stets ein Garant für den Willen zur Integration. Und man spürt in all seinem Lebenshilfe-Wirken das Eltern- teil, den Vater.“

Das Ehepaar Burger stand mehr als 40 Jahre im Dienst der Lebenshilfe. In einem Interview mit der Lebenshilfe-Zeitung zu seinem 70. Geburtstag sagte Herbert Burger über seinen Herzensverein: „Natürlich müssen Eltern und Angehörige, zunehmend auch behinderte Menschen selbst, das Fundament und Rückgrat der Lebenshilfe auf allen Ebenen bleiben. Gleichzeitig steckt in den von der Lebenshilfe geschaffenen Einrichtungen und Diensten unsere ganz besondere Kompetenz. Gerade diese Kombination unterscheidet uns von anderen.“

Peer Brocke

NEUES AUS DEM BUNDESVORSTAND

Corona bestimmt die Beratungen

Der Bundesvorstand hat zu Corona beraten: Wie gehen die Impfungen voran? Wieviele Menschen mit Behinderung werden krank? Und auch: Wie geht eine Mitglieder-Versammlung bei Corona?

Im Dezember und Januar haben Bundesvorstand und Bundeskammer in außerordentlichen Sitzungen ein Positionspapier zur gesundheitlichen Versorgung von Menschen mit Behinderung in der Corona-Pandemie beraten und verabschiedet. Angesichts des Mangels an Behandlungsmöglichkeiten auf Intensivstationen wurde gefordert, dass eine Diskriminierung von Menschen mit geistiger Behinderung in jedem Fall zu vermeiden sei. Hierfür sei es erforderlich, ein Verfahren zur Verteilung der Behandlungsmöglichkeiten gesetzlich zu definieren.

Vorbereitung der MV

In der Bundesvorstandssitzung vom 1. März, in der Beratung der Bundeskammer und der gemeinsamen Sitzung beider Gremien stand die Durchführung der Mitgliederversammlung im Vordergrund. Angesichts der schwierigen Situation eine solch große Versammlung in Zeiten der Corona-Pandemie durchzuführen, wurden sowohl praktische wie auch inhaltliche Punkte beraten. Dazu gehören auch die Anträge zur Anpassung der Beiträge sowie die Satzungsänderungen, zum Beispiel zur Umbenennung des Bundeselternrates. Letztlich wird es darauf ankommen, die Entwicklung der Corona-Pandemie mit den Infektionszahlen, Veränderungen durch Virus-Mutanten und Schutz durch Impfungen sorgfältig zu beobachten. Aktuell wird in den Gremien diskutiert, in welchem Format die Mitgliederver-

sammlung durchgeführt werden kann. Der Gesundheitsschutz aller steht dabei natürlich im Vordergrund.

Corona: Stand von Impfungen und Infektionen

Bei der aktuellen Entwicklung rund um Corona, war die Frage der Impfungen von Menschen mit geistiger Behinderung und ihrer Angehörigen sowie der Mitarbeitenden Thema (lesen Sie hierzu auch Seite 11). Das Vorgehen in den Bundesländern ist sehr unterschiedlich. Während in einigen Ländern schon viele Menschen mit Behinderung geimpft sind, beginnen andernorts die Impfungen erst. Erfreulicherweise ist die Anzahl an Infektionen in Einrichtungen der Lebenshilfe deutlich rückläufig, über den Jahreswechsel fanden sich in einigen Bundesländern viele Infektionen, teilweise mit schweren Verläufen und auch Todesfällen.

Weitere aktuelle Themen

Weiterhin haben sich die Gremien mit der Aktion „WIR für Menschlichkeit und Vielfalt“ befasst. Sie hatten bereits zuvor die gemeinsame Erklärung beraten und nahmen die große Zahl an Unterstützern erfreut zur Kenntnis. Zum Reformprozess des Betreuungsrechts hat sich der Bundesvorstand zu den aktuellen Beratungen des Rechtsausschusses und der abschließenden Lesung im Bundestag ausgetauscht. Wir werden dazu weiter berichten.

Jeanne Nicklas-Faust

Anlaufpunkt für Nöte und Probleme

„Ich wusste gar nicht, dass es Sie gibt. Das war Zufall. Ich habe gegoogelt und dann die Website von Bubl gefunden. Bei uns weiß keiner von der Beschwerdestelle! Seit wann gibt es Sie denn?“ Die Anruferin ist eine Mitarbeiterin einer Lebenshilfe-Mitgliedsorganisation.

Die Antwort lautet: mittlerweile seit drei Jahren. Im Dezember 2017 ist die „Bundesweite unabhängige Beschwerdestelle für die Lebenshilfe“, kurz Bubl, an den Start gegangen. Angesiedelt ist sie bei der Landesvereinigung für Gesundheit und der Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen in Hannover, damit die Unabhängigkeit gewährleistet werden kann.

Die Mitarbeiterin schildert die Umstände, die sie zur Bubl geführt haben. Die eigenen Möglichkeiten, so sagt sie, seien ausgeschöpft. „Können Sie als übergeordnete Stelle vielleicht in unsere Einrichtung kommen und sich das mal anschauen?“ Das kann die Bubl nicht, aber sie kann unter anderem bei der selbstständigen Lösungsfindung begleiten, Hilfestellung durch Beratung geben oder eine Beschwerde zur Bearbeitung annehmen. Die Bubl ist begleitend zum örtlichen Beschwerdesystem gedacht. Die Bearbeitung der Beschwerde geschieht somit immer in der Einrichtung. „Ach“, sagt die Mitarbeiterin „so etwas haben wir nicht“. Sie meint damit ein Beschwerdesystem, welches an das Qualitätsmanagement ihrer Lebenshilfe-Einrichtung angegliedert ist. Eine typische Antwort, die recht häufig geäußert wird. Nutzern, Angehörigen und Mitarbeitern von Diensten

Seit drei Jahren gibt es die Beschwerde-Stelle der Lebenshilfe.

Sie heißt Bubl. Das ist eine Abkürzung und bedeutet:

bundes-weite unabhängige Beschwerde-Stelle für die Lebenshilfe.

Bei Bubl kann man anrufen, wenn man Probleme mit der Lebenshilfe hat.

Am meisten rufen Menschen mit Behinderungen an.



und Einrichtungen der Lebenshilfe sind die Wege, die es vor Ort gibt, häufig nicht bekannt.

Die Beschwerden kommen überwiegend aus dem Bereich der Wohn- und Arbeitsangebote der Lebenshilfe-Mitgliedsorganisationen. Seit Eröffnung des ergänzenden Angebotes Bubl sind etwa 460 Beschwerden

eingegangen. Wobei es sich strenggenommen nicht immer um Beschwerden handelt, sondern oft um Fragen, die der oder die Anrufende hat. Viele Mitglieder nutzen die Beschwerdestelle auch als Beratungsstelle.

„Ist die Beschwerdestelle denn für alle da?“, fragt die Mitarbeiterin. Die Beschwerdestelle kann von allen, die

mit einer Lebenshilfe zu tun haben, genutzt werden. Wenngleich die Bubl sich insbesondere an Menschen mit Behinderungen richtet. Gelegentlich wird die Bubl auch von Diensten und Einrichtungen genutzt, die nicht zur Lebenshilfe gehören. Aus allen Bundesländern sind Beschwerden eingegangen. Alle Landesverbände

der Lebenshilfe unterstützen das ergänzende Beschwerdestellenangebot.

Am häufigsten melden sich Menschen mit Behinderungen, die Angebote von Diensten und Einrichtungen in Anspruch nehmen, gefolgt von Angehörigen von Menschen mit Behinderungen und Mitarbeitern.

Die Themen, die an die Beschwerdestelle herangetragen werden, sind vielfältig. Nicht immer führen eingereichte Beschwerden zu dem gewünschten Ergebnis. Wenn Konflikte bereits sehr eskaliert sind, dann ist eine Klärung und Aufarbeitung sehr anspruchsvoll und ein Gelingen hängt von vielen unterschiedlichen Faktoren ab.

In den meisten Fällen gelingt es allerdings, dass sich die betroffenen Parteien aufeinander zubewegen und gemeinsam nach neuen Lösungen schauen. Das zu begleiten, ist sehr bereichernd.

Mitte Mai 2020 meldete sich eine ehemalige Beschwerdeführerin telefonisch. Sie ist Nutzerin einer Wohn-einrichtung einer Lebenshilfe-Mitgliedsorganisation. Sie sprach auf den Anrufbeantworter, um zu berichten, wie es ihr geht: „(...) ich habe sehr gute Erfahrungen mit euch gemacht. Ich wollte mich nicht beschweren oder so. Ich wollte nur sagen, dass ihr das alles toll macht, so wie ihr das macht. Bleibt schön gesund. Hier ist alles in Ordnung. Keine Sorge, alles gut (...).“

Astrid Thulke

Projektleiterin der Bubl
Kontakt: www.bubl.de
Telefon: 0800 118 018

Die Aktion-Mensch-Förderung bewirkt viel in der Lebenshilfe

Von der Aktion Mensch bekommt die Lebenshilfe Geld.

Das ist eine wichtige Unterstützung der Arbeit. Mit dem Geld von der Aktion Mensch ist im letzten Jahr viel Gutes getan worden.

Im Jahr 2020 mussten viele Projekte und Ideen in den Lebenshilfen vor Ort angepasst werden. Viele Pläne hat die Pandemie durchkreuzt. Einige Projekte verzögerten sich, Bildungsangebote und Ferientrips mussten abgesagt werden. Dennoch haben die Antragsteller*innen viel auf den Weg gebracht.

Mit Hilfe der Anschubfinanzierungen wurden neue Dienste ins Leben gerufen. Dabei entstanden 46 neue Vollzeitstellen.

Die Projektfinanzierungen ermöglichen die Schaffung oder Sicherung von 68 Vollzeitstellen.

Trotz der Pandemie konnten durch die Aktion-Mensch-Förderung 2020 viele Menschen mit Beeinträchtigung einen Zugang zum Arbeitsmarkt erhalten. Sehr erfreulich ist die Gründung von zwölf Inklusionsunternehmen, in denen insgesamt 148 Arbeitsplätze geschaffen werden, davon sind 68 Arbeitsplätze für Menschen mit Beeinträchtigungen vorgesehen.

Viele Menschen mit Beeinträchtigung haben im vergangenen Jahr auch an Mobilität gewonnen: 43

neue Fahrzeuge für die Lebenshilfen fahren jetzt auf Deutschlands Straßen.

In Grundstücke und Immobilien investierten Lebenshilfe-Vereinigungen mit Hilfe der Aktion-Mensch-Förderung 36,9 Millionen Euro, davon 21,9 Millionen Euro in neue Wohnangebote, wie beispielsweise Wohngemeinschaften oder den Abbau von Barrieren in Wohnhäusern. 12,3 Millionen Euro flossen insgesamt in ambulante und tagesstrukturierende Maßnahmen. Für bauliche Maßnahmen im Bereich Arbeit betrug die Investitionssumme 2,7 Millionen Euro.

Die Aktion Mensch aktualisiert immer wieder ihre Förderangebote.

Ab 2021 stehen beispielsweise Barrierefreiheit und die Aktionen zum Protesttag am 5. Mai im Vordergrund. Unter dem Motto „Deine Stimme für Inklusion – mach mit!“ soll ein starker Protestcharakter deutlich werden. Der Aktionszeitraum liegt zwischen dem 24. April und dem 9. Mai 2021. In dieser Zeit geht es darum, auf die noch nicht umgesetzten Rechte und noch vorhandenen Diskriminierungen und

Benachteiligungen von Menschen mit Behinderung aufmerksam zu machen. Die Proteste sollen die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung fördern. Aufgrund der Corona-Pandemie besteht die Möglichkeit, neben analogen Aktionen auch digitale Angebote fördern zu lassen.

Lebenshilfen, die Menschen mit Behinderung in ihren Wohn- und Freizeiteinrichtungen den Zugang zum Internet ermöglichen möchten, können dies noch bis Ende September 2021 tun. Über das Förderangebot „Internet für alle“ können Antragsteller je maximal 5000 Euro für die technischen Voraussetzungen sowie für Schulungsangebote rund um die Internetnutzung beantragen.

Gerne steht das Team Fördermittelberatung den Antragsteller-Organisationen bei ihren Fördervorhaben von der Idee bis zur Bewilligung beratend zur Seite. Informationen und Kontaktdaten finden Sie auf www.lebenshilfe.de/beratung-foerdermittel.

Olaf Hecker, Sarah Kehne und Tanja Preuß

Offene Hilfen digital

Online gut weiterlernen – und in Kontakt bleiben.



Fort- und Weiterbildung während einer Pandemie, geht das denn? Das geht ganz hervorragend wenn man es online macht.

Am 1. und 2. Dezember 2020 fand das traditionelle Forum Offene Hilfen statt. Mehr als 80 Teilnehmer*innen aus dem ganzen Bundesgebiet waren bei diesem Fachtag dabei.

Für viele Mitarbeitende in den Diensten und Einrichtungen war es noch vor einem Jahr undenkbar, an virtuellen Seminaren, Workshops oder Vorträgen teilzunehmen. Heute ist das Standard.

Technisch wurde inzwischen vielerorts aufgerüstet. Home-Office und Video Konferenzen gehören heute zum Alltag.

Und auch die Vorteile von virtuellen Bildungsangeboten liegen auf der Hand: weniger Aufwand, keine Reisekosten, bessere Vereinbarkeit von Arbeitsalltag und familiären Verpflichtungen. Das alles hat dazu beigetragen, Vorbehalte abzubauen.

Aber funktioniert das Format auch für Netzwerk- und Austauschveranstaltungen wie dem Forum Offene Hilfen? In fünf virtuellen Räumen

fanden Vorträge, Workshops und ein Barcamp statt. Die großen Themen waren die Reform des Kinder- und Jugendhilferechts sowie digitale Teilhabe.

Selbstverständlich wurde das Forum auch genutzt, um sich über die Auswirkungen der Corona-Pandemie und Konzepte zum Umgang damit auszutauschen. Zwei Tage voll intensiver Diskussionen, an denen selbst die Gespräche am Rande Platz fanden: ob beim zufälligen Aufeinandertreffen im virtuellen Foyer oder abends am gemütlichen digitalen Kaminfeuer.

Digital ist besser? Soweit würden die meisten Teilnehmer*innen sicher nicht gehen. Aber Veranstaltungen wie das Forum Offene Hilfen zeigen: Lernen und Austausch auf Distanz funktioniert und wird auch nach der Pandemie eine sinnvolle Ergänzung von Präsenzveranstaltungen sein. Auf Wunsch der Teilnehmer*innen wird es im Dezember 2021 ein zusätzliches virtuelles Treffen außerhalb des üblichen zwei Jahres-Turnus geben.

Alle digitalen Angebote des Instituts inForm finden Sie hier: www.inform-lebenshilfe.de **Kai Pakleppa**

| Baden-Württemberg

Landesverband Lebenshilfe ☎ 07 11/2 55 89-0

Garantiert virenfrei



Calw. Ein Wellness-Nachmittag mit Gesichtsmasken, Handcreme und Augenpads – für Mädchen und junge Damen. Der Bau eines Futterhäuschens, Yoga, Bingo spielen, Geschichtsstunden oder Pflanztöpfe mit Serviettentechnik gestalten (Foto).

Dies sind nur einige Freizeitangebote, die Menschen mit Behinderung bei der Lebenshilfe Calw wöchentlich nutzen können. Und aufgrund der Corona-Pandemie findet

alles online statt. „Garantiert virenfrei“, sagt Lebenshilfe-Mitarbeiterin Christina Stein.

Bereits in der Weihnachtszeit hatte ein Krippenspiel via Internet großen Anklang gefunden. Jetzt ist das Lebenshilfe-Team zum wahren Online-Profi geworden und bietet den Interessenten umfangreiche Unterstützung an, sogar Tablets und Laptops können ausgeliehen werden und kommen per Post.

| Hamburg

Landesverband Lebenshilfe ☎ 040/689 433-0

Projekt für digitale Barrierefreiheit

Hamburg. Die Lebenshilfe Hamburg hat im Januar 2021 das Projekt „#LeichtOnline – Digitale Barrierefreiheit für Menschen mit kognitiven Behinderungen“ gestartet. Sie will das Nutzerverhalten von Menschen mit geistiger Behinderung erforschen und einen Anstoß dazu geben, dass auch die Bedürfnisse dieser Personengruppe in der digitalen Welt berücksichtigt werden.

Mit Hilfe von Nutzungstests – sogenannten Usability-Tests – wird untersucht, wie geeignete Internetseiten oder Apps aussehen müssten.

Eine Gruppe von Menschen mit geistiger Behinderung prüft zunächst verschiedene Internetseiten und Pro-

totypen auf ihre Verständlichkeit und Bedienbarkeit. Das soll Aufschluss darüber geben, welche Barrieren überhaupt bestehen. Alle Ergebnisse fließen dann in Leitfäden mit konkreten Gestaltungshinweisen ein, die der Öffentlichkeit kostenfrei zur Verfügung gestellt werden sollen. Auch ein Beratungsangebot für Software-Entwickler*innen soll entstehen.

Die Aktion Mensch Stiftung, die Heinrich-Leszczyński-Stiftung und die Reichsbund Stiftung fördern das Projekt für eine Laufzeit von 4,5 Jahren. Ansprechpartnerin ist Britt Jensen, E-Mail: Britt.Jensen@LHHH.de; Telefon: 040/68 94 33-18

Video-Gedicht zum Jubiläum

Hamburg. Anlässlich ihres 60-jährigen Bestehens bat die Lebenshilfe Hamburg die bekannte Poetry-Slamerin Mona Harry, ein Gedicht zu schreiben. Hier eine Strophe daraus, die sich wie ein Refrain mehrfach im Text wiederholt:

Ein Mensch ist vielschichtig wie ein Buch voller Seiten. Ein Mensch hat Träume, Gedanken und Gefühle

beizeiten. Ein Mensch hat Bedürfnisse und manche Ideen. Und eigene Ziele und Wege zu roll'n oder geh'n.

Das Gedicht wurde am 3. Dezember 2020, dem Welttag der Menschen mit Behinderung, als Video veröffentlicht unter:

<https://lhhh.de/2020/12/03/heute-welttag-der-menschen-mit-behinderung/>

| Bayern

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 91 31/7 54 61-0

Im Einsatz für kleine Helden

Ostallgäu. Zum Welt-Frühgeborenen-Tag am 17. November machte die „Harl.e.kin“-Nachsorge der Lebenshilfe Ostallgäu in Kaufbeuren auf die Herausforderungen von Frühchen und deren Familien aufmerksam. Weil Veranstaltungen in Kliniken wegen Corona gerade nicht möglich sind, beteiligte sich die Lebenshilfe an der Aktion „Starker Start für kleine Helden“, die von der European Foundation for the Care of Newborn Infants (EFCNI) initiiert wurde.

So versandten die Mitarbeiterinnen von Harl.e.kin Grußkarten an die Familien der Frühgeborenen oder überraschten neue Eltern mit Geschenkentaschen bei der Klinikentlassung. „Viele haben sich unglaublich gefreut, dass wir auch nach Abschluss der Nachsorge noch an sie denken, und sie haben uns aktuelle Fotos von ihren Kindern geschickt. Das ist eine tolle Wertschätzung unserer Tätigkeit“, so Koordinatorin



Cornelia Schunke. Das Bild zeigt, wie sie einen Karton mit Geschenkentaschen auspackt.

Bereits seit 13 Jahren begleitet Harl.e.kin die kleinen Helden und ihre Familien in Kaufbeuren, dem Ostallgäu und den angrenzenden Landkreisen auf dem Weg in den Alltag. Ein Tandem aus einer vertrauten Kinderkrankenschwester

vom Klinikum Kaufbeuren und einer speziell geschulten Mitarbeiterin der Frühförderstelle der Lebenshilfe unterstützt mit Hausbesuchen und telefonischer Beratung.

Die Harl.e.kin-Nachsorge ist für die Familien kostenlos und finanziert sich neben der Förderung durch das Bayerische Familienministerium über Spendengelder.

Werkstattbeschäftigte im „Homeoffice“

Nürnberger Land. Damit die Beschäftigten in den Moritzberg-Werkstätten möglichst viel Abstand halten können, arbeiten jetzt Bewohner*innen aus Wohneinrichtungen der Lebenshilfe Nürnberger Land daheim. So wurden etwa der Besprechungsraum der Wohnstätte „Inklusive Wohnwelt“ in Altdorf und weitere Bereiche im Haus kurzerhand zur „Zweigwerkstatt“ umgewidmet.

Das die Übergangslösung „Homeoffice“ eine gute Sache ist, davon überzeugte sich Lebenshilfe-Vorsitzender Gerhard John vor Ort. Wohnhausleiterin Petra Taubmann zeigte ihm, wie produktiv alle zuhause sind. Jeweils die Bewohner*innen einer Wohngruppe arbeiten auch gemein-



sam. „Wir machen das Beste aus der Situation“, so der Tenor. Eine möglichst normale Tagesstruktur sei in

der Corona-Pandemie wohltuend, dennoch bleibe die ganztägige Betreuung herausfordernd.

Sport machen dank Internet

Erlangen. In vielen Einrichtungen der Lebenshilfe in Bayern gab es aufgrund der Corona-Schutzmaßnahmen kaum Sportangebote. Um bewegungsbegeisterte Menschen mit Behinderung weiter zu unterstützen, hat der Landesverband eine digitale Info-Plattform entwickelt. Die Sportverbände Special Olympics Bayern, der Bayerische Fußball-Verband sowie die Lebenshilfe Nürnberger Land mit ihrem Freizeitnetzwerk Sport und der „GEWO Challenge“ stellen dort Beiträge zur Verfügung. Ab März zeigen zudem Studierende der Technischen Universität München Videos mit Übungen zur Kräftigung, Koordination, Dehnung und mehr.

Die Sportangebote können in den Einrichtungen unter Einhaltung der Corona-Regeln oder zuhause genutzt werden. Hier geht's zur Info-Plattform im Internet: <https://padlet.com/lebenshilfebayern/Sport>

> Abgabeschluss für Zeitungsbeiträge

Liebe Kolleginnen und Kollegen in den Lebenshilfen,

wir freuen uns immer sehr über Ihre Berichte von der interessanten Arbeit vor Ort. Die Textlängen für unsere Landesseiten umfassen etwa 500 bis 1500 Zeichen.

Sie helfen uns sehr, wenn Sie uns Fotos separat und in ausreichender Druckqualität senden. Bitte kennzeichnen Sie die Texte mit Ihrem Bundesland und der Ortsangabe und senden Sie uns bitte Word-Dokumente.

Bitte kontaktieren Sie uns, wenn Sie dazu Fragen haben. Wenn Sie einen Beitrag für die Seiten „Vor Ort“ anbieten möchten, wenden Sie sich bitte bis zum

> 14. Mai 2021 > an Peer Brocke

> Telefon: 030 / 20 64 11-140

> E-Mail: lh-z-vor-ort@lebenshilfe.de

| Hessen

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 64 21/9 48 40-0

KiFaZ fördert Kinder und Inklusion

Gießen. Trotz Pandemie eröffnete jetzt die Lebenshilfe Gießen ihr bereits zweites inklusives Kinder- und Familienzentrum (KiFaZ) innerhalb des Gießener Stadtgebiets. Das KiFaZ „Sophie Scholl“ im Stolzenmorgen 30 – im Quartier „Am alten Flug-

hafen“ – bietet künftig Platz für bis zu 70 Kinder in vier Gruppen. Leiterin Sarah-Jane Taylor will mit ihrem Team neben der Kinderbetreuung auch Angebote zur Begegnung, Bildung, Beratung und Beteiligung machen. Insgesamt stehen zehn

Integrationsplätze für Kinder mit Behinderung zur Verfügung, zudem bestehen Möglichkeiten zur therapeutischen Förderung im Bereich Logopädie und Ergotherapie.

Kontakt unter: kifaz-sophie-scholl@lebenshilfe-giessen.de

| Mecklenburg-Vorpommern

Landesverband Lebenshilfe ☎ 03 85/4 78 03 42

Inklusive Medizin im Krankenhaus

Stralsund/Schwerin. Das Gesundheitsministerium von Mecklenburg-Vorpommern hat mit dem aktuellen Krankenhausplan Raum für ein passgenaues Angebot der akut stationären Versorgung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung geschaffen. Umgesetzt wird dies zunächst in den Kliniken Stralsund und Schwerin.

Der Landesverband der Lebenshilfe und das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern haben das Konzept „Inklusive Medizin“ mit dem Ministerium fachlich begleitet und begrüßen es ausdrücklich. Mit weiteren Partnern sind die Verbände im konstituierenden Beirat vertreten und unterstützen die Umsetzung des Konzepts.

Inklusive Medizin heißt: Die räumliche Ausstattung der Krankenhäuser wird angepasst, Ärzt*innen und Pflegekräfte werden besonders geschult und weitere Berufsgruppen wie Logopäden oder Heilerzieher einbezogen. Wichtig ist auch Flexibilität bei der Ablaufplanung verbunden mit Finanzierungszusagen durch die Kostenträger.

| Niedersachsen

Landesverband Lebenshilfe ☎ 05 11/90 92 57-00

Kundenkontakt ist wichtiger Teil einer Wertschöpfungskette

Bremervörde/Zeven. Jessica Tiedemann ist seit 14 Jahren bei der Tagesförderstätte der Lebenshilfe Bremer-vörde/Zeven beschäftigt.

Ihrem Wunsch nach mehr Selbstständigkeit konnte mit einem neuen passenden Arbeitsangebot entsprochen werden: Mit Unterstützung einer Assistentin schreddert Jessica Tiedemann Papier und bringt es in Säcken verpackt zu einem ortsansässigen Bestattungsunternehmen.

Dort wird das Material genutzt, um Sargkissen zu befüllen. „Ich freue mich, dass ich arbeiten kann. Besonders das Ausliefern macht mir Spaß“, sagt Tiedemann.

Die Tagesförderstätten der Lebenshilfe haben es sich zur Aufgabe gemacht, maßgeschneiderte Angebote zur Teilhabe am Arbeitsleben zu gestalten. Die Tätigkeiten werden gemeinsam mit den Beschäftigten entwickelt. Dabei ist kein Mindest-

maß an wirtschaftlicher Verwertbarkeit notwendig.

Unter Corona-Bedingungen ist für Jessica Tiedemann die Begegnung mit dem Kunden nur eingeschränkt möglich. Vor der Pandemie war der direkte Kontakt beim Ausliefern der Papierschnipsel jedoch wichtiger Teil einer Wertschöpfungskette, die Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf im Bereich Arbeit nur selten erhalten.

| Rheinland-Pfalz

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 61 31/9 36 60-0

Mehr Blumen für die Bienen

Westerwald. Sam Goldwabe und die „Kleinen Bienenretter“, so heißt ein Kinderbüchlein der Lebenshilfe Westerwald. Kitas, Grundschulen und alle interessierten Knirpse können es zusammen mit einem Blumensamen-tütchen kostenlos bestellen.

Solange der Vorrat reicht, einfach eine E-Mail an: info@lebenshilfe-ww.de schicken.

Rolf Koch, ehrenamtlicher Beauftragter für Umwelt- und Naturschutz im Westerwaldkreis und Vorsitzender

der Lebenshilfe Westerwald, hatte das inklusive Projekt „Kleine Bienenretter“ angeregt (die LHZ 4/2020 berichtete bereits darüber). Kinder mit und ohne Behinderung sind aufgerufen, beim Spaziergang mit den Eltern Blumensamen am Wegesrand zu verstreuen, damit dort später Bienen Pollenfutter finden können. Das Kinderbuch ist Rolf Kochs neueste Idee. Er hat es geschrieben, von der ehrenamtlichen Helferin Lisa Nothdurft stammen die Zeichnungen.



| Thüringen

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 36 41/33 43 95

Petition fordert bessere Begleitung in Kliniken

Jena. Die Lebenshilfe Thüringen setzt sich dafür ein, die Situation von Patient*innen mit Behinderung im Krankenhaus zu verbessern, und hat in einer Petition Forderungen an den Thüringer Landtag gestellt. Ganz konkret geht es dabei um die Finanzierung von Assistenzkräften, die Menschen mit Behinderung ins Krankenhaus begleiten – das können Eltern oder andere Angehörige sein, aber auch vertraute Mitarbeitende der Eingliederungshilfe. Außerdem soll erreicht werden, dass Klinikpersonal

schon in der Ausbildung im Umgang mit dieser Patientengruppe sensibilisiert und geschult wird. Und es braucht ein eigenes Aufnahme-, Entlass- und Fallmanagement für Menschen mit Behinderung, zum Beispiel Kommunikation in einfacher Sprache und die Nutzung von Piktogrammen. Noch bis zum 12. April kann die Petition online unter <https://petitionen.thueringer-landtag.de/petitions> unterzeichnet werden. Lesen Sie dazu auf dieser Seite auch den Beitrag „Inklusive Medizin im Krankenhaus“.

ANZEIGE

**DURCHDACHTE
ERGONOMISCHE
LÖSUNGEN** **40 Jahre**
ZUR ARBEITSPLATZGESTALTUNG
BETREUER MITARBEITER



GERMAN DESIGN AWARD WINNER 2019

Jetzt gratis testen!

Probieren Sie unseren Web-Konfigurator:
www.werksitz.de/konfigurator

WERKSITZ GmbH W. Milewski
Telefunkenstr. 9
D-97475 Zeil am Main
Tel. +49 9524 8345-0
info@werksitz.de

WERKSITZ
Ergonomien für produktives Sitzen

IMPRESSUM

Herausgeber:
Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.

Verantwortlich im Sinne des Presse-
rechts (V.i.S.d.P.):
Prof. Dr. Jeanne Nicklas-Faust (jnf)
Chefredakteurin

Redaktion:
Kerstin Heidecke (kheid) Leitende Redakteurin
Peer Brocke (pb), Martin Gebauer (mgeb)

Sitz der Redaktion:
Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.
Hermann-Blankenstein-Str. 30, 10249 Berlin
Tel.: 030/20 64 11-141 oder -140
E-Mail: Kerstin.Heidecke@Lebenshilfe.de

Adressänderungen bitte melden an:
E-Mail: Bundesvereinigung@Lebenshilfe.de
Tel.: 0 64 21/491-0

Keine Haftung für unverlangt eingesandte
Manuskripte. Gerichtsstand ist der Sitz des
Herausgebers. Bei Nichterscheinen infolge
höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Ent-
schädigung. Artikel, die mit dem Namen des
Verfassers gezeichnet sind, geben dessen Mei-
nung wieder. Die LHZ ist durch diese Beiträge
nicht festgelegt. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung der Redaktion.

Für Anzeigen/Beilagen ist die Lebenshilfe-Zei-
tung nur Werbeträger. Eine Sachempfehlung
des Herausgebers ist mit der Veröffentlichung
der Werbung nicht verbunden.

Druckauflage: 4. Quartal 2020: 106 600
(IVW-Zertifizierung).

Die Lebenshilfe-Zeitung mit Magazin
(ISSN 2190-2194) erscheint jährlich viermal,
im März, Juni, September und Dezember.
Jahresabo für Nichtmitglieder 12,- Euro inkl.
7% MwSt., Einzelverkaufspreis 3,- Euro, für
Mitglieder der Lebenshilfe im Mitglieds-
beitrag enthalten. Zurzeit gilt die Anzeigen-
preisliste 2020.

Gestaltung: Aufischer, Schiebel.
Werbeagentur, Friedrichsdorf
Gesamtherstellung:
Heider Druck, Bergisch Gladbach

Verlag und Anzeigenverwaltung:
Joh. Heider Verlag GmbH
Paffrather Straße 102 – 116
51465 Bergisch Gladbach
Tel.: 0 22 02/95 40-0

Nordrhein-Westfalen

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 22 33/9 32 45-0

Impfteam kam
mit Polizei-Eskorte

Rhein-Kreis Neuss. Mit einem Lächeln lässt Elke Pontow (Foto) den kleinen Piks über sich ergehen. Sie sitzt entspannt in ihrem Zimmer und guckt zu, wie Hausärztin Candelaria Marrero y García ihr noch ein Pflaster auf den linken Arm klebt. „War überhaupt nicht schlimm“, sagt Pontow, die als erste Bewohnerin des Wohnhaus Aldenhoven der Lebenshilfe Rhein-Kreis Neuss eine Corona-Impfung erhalten hat. Das Impf-Team war ein paar Stunden zuvor mit einer Polizei-Eskorte im Wohnhaus angekommen.

Die Anforderungen waren hoch, damit das Impfen reibungslos ablaufen konnte. „Es gab sehr viel E-Mail-Verkehr mit Anweisungen von den zuständigen Stellen, zum Beispiel müssen drei Räume für das Impf-Team vorgehalten oder ein Einbahnwegesystem geschaffen werden“, so Wohnhausleiter Tim Wallraff. Und seine Stellvertreterin Nathalie Weitz berichtet: „Wir haben uns Zeit ge-

nommen und mit jedem einzelnen unserer Bewohner gesprochen, erklärt, worum es geht, über Risiken und Nutzen aufgeklärt.“ Zudem mussten die rechtlichen Betreuer*innen um ihre Einwilligung gebeten werden.

Die Impfung wurde auch dem Personal angeboten. „Hier ist alles ganz toll organisiert und in diesem Haus haben sich erstaunlich viele Mitarbeitende für die Impfung entschieden. Das ist großartig“, freut sich Karl-Heinz Munter, einer der acht leitenden Impfpärzte des Rhein-Kreises. Waltraud Barisch, Gruppenbetreuerin im Wohnhaus Aldenhoven, überlegte nicht lange: „Spätestens seit meiner Fortbildung, die ich in Zusammenhang mit PCR-Tests gemacht habe, habe ich für mich entschieden, mich impfen zu lassen. Wenn man mit Menschen mit Behinderung arbeitet, hat man natürlich auch eine besonders hohe Verantwortung, weil viele von ihnen zur Risikogruppe gehören.“



Herzlichen
Glückwunsch!

Die folgenden 84 Lebenshilfe-Vereinigungen haben 2021 einen runden Geburtstag. Darunter sind 22 Lebenshilfen, die 60 Jahre alt werden. Die Corona-Pandemie lässt leider noch keine Feierlichkeiten zu. Wir hoffen, dass sich diese im Laufe der zweiten Jahreshälfte nachholen lassen. Die Bundesvereinigung Lebenshilfe gratuliert!

60 Jahre: Augsburg, Aurich, Celle, Cuxhaven, Essen, Esslingen, Frankfurt am Main, Fürth, Hanau, Heidelberg, Karlsruhe, Kiel, Leverkusen, Lüdenscheid, Ludwigshafen/Rhein, Münster, Nürnberg, Sindelfingen, Tübingen, Wetzlar-Weilburg, Wiesbaden, Wolfsburg

55 Jahre: Landesverband: Saarland
Orts- und Kreisvereinigungen:
Baden-Baden/Bühl/Achern, Bad Gandersheim-Seesen, Eiderstedt, Elmshorn, Euskirchen, Freiburg, Forchheim, Fritzlar, Grünstadt-Eisenberg, Grafschaft Diepholz, Gelnhausen, Herzogtum Lauenburg, Heinsberg, Hochtaunus, Höxter, Köln-Pesch, Kehl-Hanauerland, Leonberg, Mosbach, Mönchengladbach, Mayen-Koblenz, Main-Tauber-Kreis, Pinneberg, Pinneberg und

Umgebung, Rosenheim, Rinteln, Rhein-Lahn, Rastatt-Murgtal, Seelze, Syke, Stormarn, St. Wendel, Singen-Hegau, Uelzen, Wattenscheid, Wedel, Wolfenbüttel, Würzburg

50 Jahre: Deggendorf, Dieburg, Erding, Odenwaldkreis, Osterholz, Rhön-Grabfeld

45 Jahre: Dortmund

40 Jahre: Uslar

30 Jahre: Anhalt-Bitterfeld, Bad Dürrenberg, Bautzen, Bischofswerda, Döbeln, Harz, Havelland, Hochsauerland, Löbau, Teterow und Umgebung

25 Jahre: Schwalmstadt, Tirschenreuth

ANZEIGEN

Bleiben Sie gut
informiert!

Abonnieren Sie unseren
kostenlosen Online-Newsletter unter
www.lebenshilfe.de

Die Kabelmacher sind jetzt online

Solingen. Im Januar eröffnete die Lebenshilfe Solingen ihren Online-Shop www.die-kabelmacher.de. Hier finden gewerbliche Kunden eine große Auswahl an Kabeln und Steckkontakten. Basierend auf den bisherigen Dienstleistungen der beiden Arbeitsgruppen in der Elektromontage werden mit dem neuen Internet-Angebot weitere Tätigkeitsfelder in den Solinger Werkstätten erschlossen. Die Beschäftigten mit

Behinderung fertigen mit modernster Technik und in Handarbeit Kabel nach Kundenwünschen.

Perspektivisch ist die Einarbeitung der Beschäftigten in den gesamten Ablauf geplant – von der Auftragsanlage über die Fertigung bis hin zur Versandvorbereitung.

Den eingängigen Namen „die-kabelmacher.de“ verdankt der Online-Shop Ina Sultz, die seit vielen Jahren in der Elektromontage tätig ist: „Ich

bin sehr stolz, dass mein Vorschlag alle überzeugen konnte und ausgewählt wurde.“ Die Idee zu dem Online-Shop hatte Michael Panzner (Elektroinstallateur, Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung der Werkstatt am Südpark). Die Planung und Umsetzung erfolgte im Team unter der Leitung von Steffen Kühl (Industriemeister Fachrichtung Metall, Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung).

Symbole statt Sprache



Kleve/Uedem. Die inklusive Kindertagesstätte Lebensgarten der Lebenshilfe Kleve in Uedem nutzt die vielfältigen Möglichkeiten der Unterstützten Kommunikation. Ganz neu ist eine große bunte Kommunikationstafel mit sogenannten METACOM-Symbolen. „Die Mädchen und Jungen zeigen auf die Symbole der Tafel, um uns oder anderen Kindern mitzuteilen, was sie gerade machen möchten, wo sie spielen wollen, was sie bedrückt oder wen sie ansprechen möchten“, erklärt Einrichtungsleiterin Birgit Lennartz. Der Mehrwert für die Sprachentwicklung sei enorm und die Tafel nur ein Baustein im Gesamtkonzept.



... seit über 50 Jahren als Partner vieler
Einrichtungen und Schulen. Bundesweit.

<p>NIEDERSACHSEN 27751 Delmenhorst • Nordenhamer Straße 65 • Telefon 04221 129530 29227 Celle • Heidkamp 10 • Telefon 05141 81990 30177 Hannover • Podbielskistraße 166 A • Telefon T 0511 693514 31134 Hildesheim • Kalenberger Graben 7 • Telefon 05121 9819000</p>
<p>NORDRHEIN-WESTFALEN 42553 Velbert • Im Koven 2 • Telefon 02053 5661 48231 Warendorf • Münsterstraße 39 • Telefon 02581 3070</p>
<p>RHEINLAND-PFALZ 55286 Wörrstadt • Energie-Allee 1 • Telefon 06732 2779028</p>
<p>BADEN-WÜRTTEMBERG, HESSEN 70565 Stuttgart • Am Wallgraben 99 • Telefon 0711 66489931</p>
<p>THÜRINGEN, BRANDENBURG, SACHSEN, MECKLENBURG-VORP., SACHSEN-ANHALT 06237 Leuna/OT Günthersdorf • Schäferlei 2 • Telefon 034638 20401</p>
<p>www.diefahrdienste.de • info@diefahrdienste.de</p>

„Selbstvertretung: online dabei sein! – Na klar.“

Die Lebenshilfe hat am 15. Dezember 2020 eine Video-Konferenz mit ungefähr 80 Selbstvertreter*innen gemacht. Einige Selbstvertreter*innen haben erzählt, wie sie sich für ihre Ziele einsetzen. Zusammen mit Unterstützer*innen haben sie erklärt, welche Hilfe gut funktioniert. In diesem Jahr wird das Thema Selbstvertretung mit vielen Aktionen weitergehen.

„Schade, dass wir uns nicht persönlich treffen können, aber eine Videokonferenz ist auch gut.“
(Sascha Ubrig, Lebenshilfe Berlin)

Für Selbstvertreter war das vergangene Jahr nicht einfach. Aber auch sie haben neue Wege genutzt, um zusammen zu kommen. So haben sich etwa 80 Selbstvertreter*innen aus ganz Deutschland am 15. Dezember zu einer Online-Konferenz getroffen, um klar zu machen: Selbstvertretung ist wichtig; für Menschen mit Behinderung, für die ganze Gesellschaft, aber auch innerhalb der Lebenshilfe.

„Heute ist es anders, denn Menschen mit Behinderung sagen heute selbst, was sie wollen.“
(Tina Winter)

Dafür haben sich Tina Winter vom Bundesvorstand der Lebenshilfe und Selbstvertreter Sascha Ubrig gefragt: Was hat sich eigentlich bei der Selbstvertretung in den letzten Jahren getan? Tina Winter beschrieb, dass sich in der Lebenshilfe in den vergangenen Jahren viel verändert hat. Ein Beispiel sei der Leipziger Selbstvertreter-Kongress im Jahr 2019. An den konnte sich auch Sascha Ubrig als Mitorganisator gut erinnern.

Obwohl die Lebenshilfe von Eltern und anderen Angehörigen von Menschen mit Behinderung gegründet

wurde, werden Selbstvertreter*innen im Verein immer wichtiger. Diese Entwicklung soll in den kommenden Jahren gestärkt werden.

„Wir setzen uns für Rollstuhlfahrer oder für Blinde ein. Das macht Spaß. Es gibt jetzt Einkaufswagen für Rollstuhlfahrer.“
(Eva Lipka)

Eva Lipka ist Selbstvertreterin. Sie beschreibt, dass Selbstvertretung für sie bedeutet, anderen Menschen mit Behinderung zu helfen oder Menschen weiterzubilden. Beispielsweise erklärt sie in Schulen, was Inklusion ist.

„Ich täte gerne mich stark machen im Rathaus für behinderte Menschen. Wie kommt man an Politiker ran?“
(Teilnehmer)

Selbstvertretung und Politik hängen eng zusammen. Viele Regeln dafür, wie Menschen zusammenleben, werden durch politische Entscheidungen gemacht. Eine kleine Umfrage bei den Teilnehmern zeigte, dass zwar fast alle Politiker kennen. Eine große Frage bleibt jedoch: Wie kann man mit ihnen in Kontakt kommen oder selbst etwas verändern?

„Ich möchte nicht, dass immer nur die Eltern mitreden.“
(Claudia Franke, Lebenshilfe Bayern)

Auch Vereine sind Orte, in denen man mitbestimmen kann. Wie genau das geht, erzählt Claudia Franke. Sie ist Mitglied im Präsidium der Lebenshilfe in Neumarkt. Das heißt, dass sie über alle Entscheidungen des Lebenshilfevereins Neumarkt mitabstimmt.

„Jeder soll die Unterstützung kriegen, die er oder sie braucht!“
(Teilnehmer)

Für viele ist auf dem Weg zur Mitbestimmung auch die richtige Unterstützung wichtig. Claudia Franke und Sanela Leto, ihre Unterstützerin, erzählen, dass es beispielsweise für ein Unterstützungsteam wichtig sei, sich gegenseitig zu vertrauen und offen darüber auszutauschen, wann Unterstützung gewollt ist und wann nicht.

„Wir wollen nicht immer beschützt werden, wir wollen raus aus unserem Schneckenhaus.“
(Ramona Günther, Bundesvorstand)

Am Ende der Videokonferenz waren sich alle einig: sich zu treffen und gemeinsam über Selbstvertretung zu sprechen, macht Spaß und ist wichtig.

Deshalb wird auch in diesem Jahr Selbstvertretung in der Lebenshilfe weiter gestärkt.

Hannah Fröhler



Foto: Almuth Meinert

Wie geht es weiter?

Bis Oktober wird es online verschiedene Materialien geben, anhand derer man mehr zu Selbstvertretung lernen kann. Diese Materialien, zu denen beispielsweise Videos und Broschüren gehören, werden nach und nach auf der Webseite der Bundesvereinigung Lebenshilfe bereitgestellt. Sie können dann alleine angeschaut, aber auch in Gruppen und in weiteren Videokonferenzen bearbeitet werden. Im Oktober werden sich kurz vor der Mitgliederversammlung erneut 80 Selbstvertreter*innen in einer Videokonferenz treffen, um zu besprechen, was verändert werden muss, damit Selbstvertretung gut gelingt. Später werden die Ergebnisse auf der Mitgliederversammlung präsentiert. Mehr Infos unter: www.lebenshilfe.de/selbstvertretung

So gelingt Selbstvertretung:

Wie kann Selbstvertretung gut gelingen? Dazu hat die Bundesvereinigung jetzt eine Broschüre erstellt. Sie ist eine ideale Handreichung für alle Orts- und Kreisvereinigungen, die sich auf den Weg machen, Selbstvertreter stärker in Entscheidungen einzubinden – verbunden mit dem Appell, bereits aktive Selbstvertreter auf den örtlichen Lebenshilfe-Webseiten vorzustellen.

Die Broschüre gibt Anregungen, wie Menschen mit Beeinträchtigungen ihre Themen vor Ort gut einbringen können. Sie enthält zum Beispiel Tipps für barrierefreie Veranstaltungsorganisation. Außerdem gibt es eine Checkliste für gute Unterstützung in Leichter Sprache. Dort sind alle wichtigen Fakten zu finden – von der Erstellung von Materialien in Leichter Sprache bis zu Fragen der Anmeldung. Für Lebenshilfen, die in das Thema gerade einsteigen, enthält die Broschüre hilfreiche Impulse und Argumente zum Zusammenhang von Mitbestimmung und Selbstvertretung. Außerdem gibt es ein Kapitel über die rechtlichen Grundlagen im Verein. Die Broschüre wird noch im März an die Mitglieder der Bundesvereinigung versandt. Natürlich wird es die Handreichung auch im Internet geben.

Vielfältige Lebensläufe wertschätzen

Lebenshilfe unterstützt kultursensible Selbsthilfe vor Ort mit einer kommentierten Checkliste.

Kultursensible Selbsthilfe – seit drei Jahren steht sie im besonders im Fokus der Lebenshilfe. Dabei geht es um individuelle Werte, kulturelle und religiöse Prägungen und Bedürfnisse der Zielgruppe: Familien mit Migrationsgeschichte.

Deshalb unterstützt die Bundesvereinigung Lebenshilfe die Gründung von Gruppen, die genau das leisten wollen: Selbsthilfe, die Menschen dort abholt, wo sie stehen. Selbsthilfe, die ihre Lebensgeschichte, Herkunft und Werte berücksichtigt.

Die Herangehensweise im Modellprojekt „Migration-Behinderung-Selbsthilfe“ war ergebnisoffen und partizipativ. So hat die Referentin der Bundesvereinigung (BVLH), Dr. Silva Demirci, eine türkisch-deutsche Onlineplattform entwickelt, gemeinsam mit Angehörigen von Menschen mit Migrationshintergrund und Behinderung sowie mit der Agentur Wigwam.

Zudem hat die BVLH die Gründungen von kultursensiblen Selbsthilfegruppen an drei Standorten in Deutschland; in Berlin, Köln und Frankfurt, unterstützt.

Digitale Plattform – wichtig für Informationen

Obwohl die Plattform vorrangig für in Deutschland lebende türkischsprachige Menschen mit Behinderung und deren Angehörige konzipiert wurde, wurde sie als Informationsquelle von Bürgern aus unterschiedlichsten Ländern der Welt genutzt.

Ein Austausch zwischen den betroffenen türkischsprachigen Angehörigen von Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund fand jedoch kaum statt. Im Vordergrund steht offenbar der Informationsbedarf.

Aus diesem Grund wurden die Inhalte der türkisch-deutschen Plattform www.kendimiz.de auf die Homepage der Lebenshilfe überführt.

Selbsthilfegruppen vor Ort

Nach der Entwicklung der Plattform wählte die Bundesvereinigung drei städtische Standorte aus und vereinbarte mit ihnen Kooperationen. Dabei ging es zunächst darum, Selbsthilfegruppen zu gründen. Danach ging es um den Austausch in

den Kooperationsgruppen, um Erfahrungen zu teilen und voneinander zu lernen. Ein Konzept, das aufging: Der Gesprächsbedarf der Teilnehmenden war groß. Sie schätzten seinen Nutzen so hoch ein, dass es über den Projektzeitraum hinaus fortgeführt werden soll.

In diesem Jahr wird dieser Arbeitskreis für alle interessierten Lebenshilfe-Mitarbeitenden, die sich mit kultursensibler Selbsthilfe beschäftigen, geöffnet.

Unterschiedliche Konzepte und Selbsthilfegruppen

An den drei bisherigen Modellstandorten sind drei völlig unterschiedliche Konzepte und kultursensible Selbsthilfegruppen entstanden:

In Berlin hat sich eine arabischsprachige Müttergruppe gebildet, die von einer mehrsprachigen Mitarbeiterin begleitet werden konnte.

In Köln wurde innerhalb der eigenen Lebenshilfe nach möglichen interessierten Teilnehmenden und nach einer möglichen mehrsprachigen Mitarbeiterin gesucht. Die Suche war er-

folgreich; es konnte eine türkischsprachige Müttergruppe gegründet werden.

Und schließlich sind in Frankfurt sogar zwei Gruppen entstanden, die mit Sprachmittler*innen und zwei Begleiterinnen der Selbsthilfegruppen durchgeführt werden. Dabei treffen sich die ganzen Familien, Väter und Mütter. Die Kinder werden indes von einer Mitarbeiterin betreut. Beide Frankfurter Gruppen unterscheiden sich jedoch in der ethnischen Zusammensetzung. So gibt es eine türkischsprachige Gruppe und eine international zusammengesetzte Gruppe.

Auf der Grundlage der gesammelten Erfahrungen hat die Bundesvereinigung Lebenshilfe eine Checkliste erstellt, die die Phasen einer Gründung von kultursensiblen Selbsthilfegruppen abbildet und wichtige Tipps und Hinweise enthält. Sie steht auf der Homepage www.lebenshilfe.de unter: „Migration und Behinderung“ zur Verfügung. Im Anschluss an dieses im vergangenen Oktober ausgelieferte Projekt ist nun ein neues Vorhaben konzipiert worden: „Für uns mit uns – Angehörige von Menschen mit Be-



Foto: Wigwam

hinderung und Migrationshintergrund stärken – Netzwerke fördern“. Im neuen Projekt geht es schwerpunktmäßig um die Gründung weiterer Standorte von kultursensiblen Selbsthilfegruppen. So sollen sich Mitarbeiter deutschlandweit vernetzen und austauschen. Und ein Expertenkreis soll nützliche Publikationen erstellen.

Träger der Lebenshilfe, die an der Gründung einer Selbsthilfegruppe interessiert sind, können die zuständige Referentin in der Bundesvereinigung kontaktieren. E-Mail an: silva.demirci@lebenshilfe.de

Silva Demirci und Kerstin Heidecke

BERLINER



PARKETT

Neues Betreuungsrecht

Im Rechtsausschuss des Bundestages wurde im Dezember 2020 über den Gesetzentwurf zur Reform des Vormundschafts- und Betreuungsrechts (BT-Drucksache 19/24445) beraten. In einem Ende Januar 2021 durchgeführten Fachgespräch mit der SPD-Bundestagsfraktion konnte auch die Bundesvereinigung Lebenshilfe ihre Positionen und Verbesserungsvorschläge zu dem Gesetz darstellen, die sich zum Teil durchgesetzt haben.

Schon lange warten Menschen mit Behinderung auf die Reform. Sie wollen, dass rechtliche Betreuer nicht mehr an ihrer Stelle entscheiden. Nach dem Motto: „Ich weiß schon, was gut für dich ist“. Rechtliche Betreuer sollen ihre Klienten darin unterstützen, Entscheidungen möglichst selbst zu treffen.

Der Bundestag hat das Gesetz am 5. März beschlossen. Sollte der Bundesrat dem Gesetzentwurf zustimmen, wird das neue Betreuungsrecht voraussichtlich im Januar 2023 in Kraft treten.

Fachgespräche zu Corona

Alle sechs Wochen finden Fachgespräche der Abteilungsleiter im Bundessozialministerium, Annette Tabbara, mit Vertreter*innen der Wohlfahrtspflege und der Fachverbände für Menschen mit Behinderung zum aktuellen Umsetzungsstand der Corona-Gesetzgebung statt.

Die vergangenen drei Gespräche fanden am 10. Dezember 2020, am 29. Januar 2021 und am 4. März 2021 statt.

Gesprächsthemen waren unter anderem die neue Testverordnung und die Kostenübernahme bei Schnelltests, die durch Leistungserbringer der Eingliederungshilfe durchgeführt werden, die Vergabe von Schutzmasken an Menschen über 60 Jahre und andere Gruppen sowie die Lieferung von FFP2-Masken an Einrichtungen der Behindertenhilfe.

Außerdem wies die Lebenshilfe daraufhin, dass kein Werkstattplatz gekündigt werden darf, wenn ein*e Beschäftigte*r pandemiebedingt die WfbM nicht besucht. Schließlich ging es um die Einführung des Corona-Teilhabe-Fonds. Mehr Informationen dazu finden sich auf der Corona-Webseite unter www.lebenshilfe.de. Die Lebenshilfe ist durch die Justiziarin Antje Welke bei diesen Beratungen vertreten.

Gedenktag

Am 27. Januar 1945 wurde das Vernichtungslager Auschwitz befreit. Heute wird jedes Jahr an diesem Tag der Opfer des Nationalsozialismus gedacht. Die Lebenshilfe erinnert an die etwa 300 000 kranken und behinderten Menschen, die damals in ganz Europa ermordet wurden. Sie galten als „Ballastexistenzen“, als „Volksschädlinge“ und wurden als „lebensunwert“ systematisch aussortiert. An der T4-Gedenkstätte in der Berliner Tiergartenstraße legten Sascha Ubrig, hauptamtlicher Selbstvertreter der Lebenshilfe Berlin, und Bundesgeschäftsführerin Jeanne Nicklas-Faust einen Kranz nieder. Wegen Corona gab es dort in diesem Jahr keine Gedenkfeier.

Impfen, Testen, Kinderkrankengeld

Neue Corona-Regeln in Kraft.



Foto: Adobe Stock

Auch im Jahr 2021 beschäftigt die Corona-Pandemie die Welt. Gerade für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen stellt die Situation eine enorme Herausforderung dar. Umso wichtiger ist es, dass sie in dieser Zeit nicht vergessen werden, sondern bei den Regelungen zur Bekämpfung und zum Schutz vor dem Virus besonders beachtet werden.

Impfung

Große Bedeutung hat die Impfung gegen das Coronavirus. Noch steht nicht genug Impfstoff zur Verfügung. Daher können momentan nicht alle Menschen geimpft werden, die das möchten. Deshalb ist in einer Bundesverordnung eine Impfreihenfolge festgelegt worden.

Menschen mit geistiger Behinderung, darunter Menschen mit Trisomie 21, werden darin besonders genannt: Sie gehören zur zweiten Prioritätsstufe (hohe Priorität). Gleiches gilt für bis zu zwei ihrer engen Kontaktpersonen, allerdings nur, wenn die Menschen mit geistiger Behinderung pflegebedürftig sind und nicht in einer Einrichtung leben. Sind sie über 80 Jahre alt, gehören sie sogar zur ersten Prioritätsstufe (höchste Priorität).

Damit sie selbstbestimmt entscheiden können, ob sie sich impfen lassen

wollen, hat die Bundesvereinigung Lebenshilfe allgemeine Informationen zur Impfung in Leichter Sprache erstellt. Darin wird zum Beispiel erklärt, was bei einer Impfung im Körper passiert und wie die neuen Impfstoffe funktionieren.

Testung

Neben der Impfung spielt auch die Testung eine wichtige Rolle in der Pandemiebekämpfung. Hierbei wurden Menschen mit Behinderung ebenfalls besonders berücksichtigt. So haben sie einen Anspruch auf Testung, selbst wenn sie keine Symptome haben. Erforderlich ist nur, dass sie von einer „stationären Einrichtung oder einem ambulanten Dienst der Eingliederungshilfe“ betreut werden oder betreut werden sollen und, dass deren Konzept eine Testung vorsieht.

Gleiches gilt für Besucher, die eine Person in einer „stationären Einrichtung“ treffen möchten.

Seit dem 8. März 2021 besteht zudem für alle Bürger die Möglichkeit, sich kostenlos testen zu lassen, auch ohne Symptome.

Kinderkrankengeld

Schließlich können gesetzlich versicherte Angehörige, die nicht arbeiten,

weil sie ihr ebenfalls gesetzlich versichertes (erwachsenes) Kind mit Behinderung zu Hause versorgen, im Jahr 2021 Kinderkrankengeld bei ihrer Krankenkasse beantragen. Eine Erkrankung des Kindes ist nicht erforderlich. Vielmehr besteht der Anspruch bereits, wenn die Betreuung notwendig ist, weil die Einrichtung geschlossen oder der Zugang zum Betreuungsangebot etwa aufgrund von Quarantäne eingeschränkt ist. Die Leistung wird pro Elternteil für 20 Tage beziehungsweise bei Alleinerziehenden für 40 Tage gewährt und auch gezahlt, wenn die Tätigkeit im Homeoffice ausgeübt werden könnte.

Einen Überblick zu den gesetzlichen Neuregelungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie finden Sie außerdem auf der Webseite der Bundesvereinigung Lebenshilfe.

Hinweis

Zwar ist die Impfreihenfolge bundesweit einheitlich durch eine Bundesverordnung geregelt. Deren Vorgaben werden von den Bundesländern aber teilweise unterschiedlich interpretiert. Insofern ist das Vorgehen derzeit nicht überall gleich. Zudem kann es sein, dass die Verordnung zukünftig erneut angepasst wird.

Lilian Krohn-Aicher

Zuschlag von der Pflegekasse

Bundessozialgericht stärkt Pflegebedürftige, die in einer Wohngruppe leben.

Die Pflegekasse zahlt auf Antrag monatlich 214 Euro an pflegebedürftige Menschen, die in einer gemeinsamen Wohnung in einer Wohngruppe leben (mindestens drei und höchstens zwölf Bewohner).

Von den Bewohnern müssen zumindest drei Bewohner häusliche Pflege wie zum Beispiel Pflegegeld bekommen oder den Pflegegrad 1 haben. Außerdem müssen die Bewohner zusammen eine Person beauftragen, die sich um die Organisation der Wohngruppe kümmert oder im Haushalt hilft. Wichtig außerdem: Der Zuschlag kommt nur in Betracht, wenn die Bewohner nicht „wie stationär“ versorgt werden.

Manchmal lehnt es die Pflegekasse ab, den Zuschlag zu zahlen. Das Bundessozialgericht hat nun in drei Urteilen entschieden, dass es pflegebedürftigen Menschen leicht gemacht werden soll, den Zuschlag zu bekommen. Das ist erfreulich.

Bewohner mit eigenem Bad können auch den Zuschlag bekommen

Einen Zuschlag kann auch bekommen, wer ein eigenes Zimmer mit einem eigenen Bad und einer Küchen-

zeile hat und außerdem – zusammen mit den anderen Bewohnern/Besuchern – Gemeinschaftsräume mit Aufenthaltsraum, Bad und Küche nutzen darf. Das haben Gerichte bisher häufig abgelehnt. Das Bundessozialgericht hat aber entschieden, dass auch bei einer solchen Ausstattung eine gemeinsame Wohnung bewohnt wird.

Wohngruppen-Zuschlag darf nicht an Formalitäten scheitern

Ein Zuschlag ist auch zu zahlen, wenn nicht alle Bewohner zusammen die helfende Person auf demselben Vertrag/Papier beauftragen. Das ist nicht so wichtig, findet das Bundessozialgericht, und bei großen Gruppen auch gar nicht so einfach. Es reicht aus, wenn mindestens drei Pflegebedürftige den Helfer beauftragen. Strenge Formalitäten sind nicht zu beachten. Zieht ein Bewohner erst später in die Wohngruppe ein, ist eine nachträgliche Genehmigung der Beauftragung möglich.

Laut Bundessozialgericht können die Bewohner einer Wohngruppe auch dann einen Zuschlag bekommen, wenn zum Beispiel ein Verein (oder

eine andere sogenannte juristische Person wie eine Gesellschaft) den Auftrag bekommt, in der Wohngruppe zu helfen.

Hilfe auch durch einen Verein oder eine (gemeinnützige) GmbH möglich

Der Verein gibt die Helfer mit ihren Namen an.

Ausreichend ist es auch, wenn mehrere Helfer sich die Arbeit in der Wohngruppe teilen und dabei abwechseln. In solchen Fällen war der Zuschlag bisher von Gerichten teilweise abgelehnt worden.

Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf können auch ambulant betreut leben

Wer viel Hilfe benötigt, wird deshalb noch lange nicht stationär versorgt. Das hat das Bundessozialgericht noch einmal betont.

Wichtig ist, dass die Bewohner und deren Angehörige oder andere nahestehende Personen die Möglichkeit haben, Aufgaben im Alltag zu übernehmen. Das sollte auch im Wohnvertrag stehen.

Claudia Seligmann

Arbeiten, weil es gut tut

Beschäftigung in WfbM trotz naher Regelaltersgrenze?

Besteht ein Anspruch auf die Beschäftigung in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) auch dann noch, wenn die Regelaltersgrenze bald erreicht ist? Mit dieser Frage hatte sich das Landessozialgericht (LSG) Niedersachsen-Bremen in seiner Entscheidung vom 11. Dezember 2019 (AktENZEICHEN: L 16 R 256/19) zu befassen.

Die Klägerin war zum Zeitpunkt ihrer Antragstellung 61 Jahre alt. Aufgrund eines posttraumatischen Belastungssyndroms war sie nicht mehr erwerbsfähig und erhielt eine Rente wegen voller Erwerbsminderung. Während der beklagte Rehabilitationsträger ihren Antrag auf Beschäftigung in einer WfbM als Leistung zur Teilhabe am Arbeitsleben unter Verweis auf die nahe Regelaltersgrenze von 66 Jahren ablehnte, erkannte das LSG einen diesbezüglichen Anspruch an. Es sei unerheblich, wie lange die Klägerin in der WfbM bis zum Erreichen der Regelaltersgrenze noch tätig sein könne.

Zum einen dürften derartige betriebswirtschaftliche Erwägungen bei der Prognose der Leistungsfähigkeit eines Menschen mit Behinderung keine Rolle spielen. Zum anderen sei

eine bestimmte Dauer der Tätigkeit gesetzlich nicht vorgegeben. Zwar müsse vor einer Werkstattbeschäftigung regelmäßig noch das Eingangsverfahren und der Berufsbildungsbereich durchlaufen werden. Die hierfür veranschlagte Dauer von 27 Monaten könne aber unter bestimmten Voraussetzungen verkürzt (vergleiche Paragraf 57 Absatz 2 Satz 2 Sozialgesetzbuch IX) werden. Sie könne auch ganz übersprungen werden, wenn der oder die Betroffene durch eine Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt bereits die erforderliche Leistungsfähigkeit für die Beschäftigung in der Werkstatt besitze (vergleiche Paragraf 58 Absatz 1 Satz 2 Sozialgesetzbuch IX). Aufgrund der langen Verfahrensdauer hatte die Klägerin zum Zeitpunkt der Entscheidung bereits das 63. Lebensjahr vollendet. Die tatsächliche Möglichkeit einer Beschäftigung bis zum Erreichen der Regelaltersgrenze hatte sich durch die gerichtliche Geltendmachung daher nochmals erheblich verkürzt. Um dies zu verhindern, sollte in vergleichbaren Fällen ein gerichtliches Eilverfahren mit wesentlich kürzerer Verfahrensdauer genutzt werden.

Lilian Krohn-Aicher

Einschränkung der Bewegungsfreiheit

Rund um die Quarantäne ist in Einrichtungen der Behindertenhilfe rechtlich viel zu beachten.

Es kommt immer öfter vor, dass sich Menschen in Quarantäne begeben müssen, weil sie mit SARS-CoV-2 infiziert sind, an COVID-19 erkrankt sind oder mit einer infizierten oder erkrankten Person engen Kontakt hatten.

Viele Bundesländer haben mittlerweile entsprechende Verordnungen erlassen, in denen steht, wann eine Person in Quarantäne gehen muss.

In der Rechtssprache wird die Quarantäne beziehungsweise Isolation als Absonderung bezeichnet. Die Quarantäne kann auch Menschen betreffen, die in Wohnstätten, Pflegeeinrichtungen oder betreuten Wohnformen leben. Worauf sollten Einrichtungen im Fall der Quarantäne von Bewohner*innen achten?

Die Quarantäne stellt grundsätzlich eine freiheitsentziehende Maßnahme dar. Denn durch sie wird die Bewegungsfreiheit der jeweiligen Person aufgehoben. Ist der zu isolierende Mensch in der Lage, die Gründe für die Quarantäne zu verstehen und trifft eine eigenständige Entscheidung über das Sich-in-Quarantäne-begeben, willigt er in die Einschränkung seiner Fortbewegungsmöglichkeiten ein. In diesem Fall liegt keine freiheitsentziehende Maßnahme vor.

Wie aber ist zu verfahren, wenn sich eine Bewohner*in nicht freiwillig in Quarantäne begeben will, obwohl sie es müsste? Auch wenn die



Foto: Adobe Stock

Für Menschen mit geistiger Behinderung ist eine Quarantäne eine besondere Herausforderung. Nicht alle verstehen überhaupt die Gründe für die Isolation und können so eine eigenständige Entscheidung darüber treffen.

Gefahr besteht, dass die Bewohner*in andere Mitbewohner*innen anstecken könnte, darf eine zwangsweise Quarantäne nicht einfach erfolgen.

Stattdessen bedarf es in einer solchen Situation einer Rechtsgrundlage und der Mitwirkung durch das Gericht. Sollten Einrichtungen eine Bewohner*in zwangsweise isolieren, um damit „lediglich“ die Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts (RKI) um-

zusetzen, handelt es sich um eine rechtswidrige Freiheitsentziehung. Denn die Empfehlungen des RKI haben keine rechtliche Wirkung.

Auch die Vorschriften im Betreuungsrecht helfen nicht weiter. Zwar sehen diese vor, dass rechtlich betreute Personen unter bestimmten Voraussetzungen gehindert werden können, sich frei in der Einrichtung zu bewegen. Allerdings darf dies nur

zum Schutz der rechtlich betreuten Person erfolgen; nicht zum Schutz anderer Personen, wie zum Beispiel der übrigen Mitbewohner*innen.

Ebenso wenig gestatten es die strafrechtlichen Vorschriften, dass eine Person aus Gründen des Infektionsschutzes dauerhaft fixiert oder in einem Raum abgesondert wird. Auch die Landesgesetze über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen

Krankheiten genügen nicht, wenn die Quarantäne zwangsweise durchgesetzt werden soll. Denn diese Gesetze sind neben dem Infektionsschutzgesetz nicht anwendbar. Grund hierfür ist, dass das Infektionsschutzgesetz in Paragraph 30 Absatz 2 bereits die Situation regelt, wenn eine Person nicht in der Lage ist, die Quarantäne freiwillig zu befolgen.

Danach kann eine Person zwangsweise aus infektionsschutzrechtlichen Gründen isoliert werden, wenn sie der Quarantäne nicht freiwillig nachkommt. Hierfür bedarf es aber einer gerichtlichen Genehmigung. Ist also eine zwangsweise Quarantäne einer Bewohner*in notwendig, muss die Einrichtung das zuständige Gesundheitsamt hierüber informieren. Dieses stellt dann beim Gericht einen Antrag auf zwangsweise Absonderung.

Tritt ein Quarantänefall in der Einrichtung auf, sollte der rechtliche Betreuer informiert werden. Das Einrichtungspersonal und die rechtliche Betreuer*in sollten zusammen mit der betroffenen Person darauf hinwirken, dass sie sich freiwillig in Quarantäne begibt. Dabei ist die Person über das Warum, den Ablauf, die Dauer und die Folgen der Quarantäne aufzuklären. Mehr Informationen gibt es unter: www.lebenshilfe.de

Lydia Hajasch

Alles unter einem Dach

MZEB sollen eine Lücke in der Versorgung behinderter Erwachsener schließen.

Im Dezember vergangenen Jahres haben sich die Fachverbände für Menschen mit Behinderung gegenüber dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG) dafür stark gemacht, dass die Zulassung von Medizinischen Behandlungszentren für Erwachsene mit geistiger Behinderung oder schweren Mehrfachbehinderungen (MZEB) vorangetrieben wird. Mit Erfolg: In seiner Antwort vom Januar diesen Jahres sagte das BMG zu, erneut unterstützend und vermittelnd tätig zu werden und das Gespräch mit den beteiligten Akteuren zu suchen.

Die Behandlungszentren sollen eine Lücke in der ambulanten gesundheitlichen Versorgung von Menschen mit Behinderung schließen:

Aufgrund der bestehenden Spezialisierung im Gesundheitssystem sind an ihrer Behandlung neben dem Hausarzt oder der Hausärztin häufig auch verschiedene Fachärzte, Therapeut*innen und Pädagog*innen beteiligt.

Für eine gute gesundheitliche Versorgung ist aber nicht nur das spezielle Fachwissen der behandelnden Personen wichtig, sondern auch eine ganzheitliche Betrachtung der Gesundheitssituation und die Abstimmung der einzelnen Therapien aufeinander. Dies wird für Kinder durch die sogenannten Sozialpädiatrischen Zentren (SPZ) sichergestellt, in denen multiprofessionelle Teams interdisziplinär zusammenarbeiten. Demgegenüber sind erwachsene Menschen mit Behinderung grundsätzlich auf das Regelversorgungssystem mit unabhängig voneinander agierenden Fachärzten und Therapeut*innen angewiesen.

Hier sollen MZEB ansetzen. Nach dem Vorbild von SPZ sollen in diesen Zentren interdisziplinäre Teams unter ständiger ärztlicher Leitung ihre Kompetenzen bündeln und so auch für erwachsene Menschen mit Behinderung den notwendigen Überblick, die Koordination der Gesundheitsleistungen sowie die teilweise

erforderliche, spezialisierte Behandlung gewähren.

Die gesetzliche Grundlage für diese Zentren in Paragraph 119c Sozialgesetzbuch (SGB) V ist bereits seit dem 23. Juli 2015 in Kraft. Allerdings ist es in den vergangenen fünf Jahren nicht gelungen, einen regional gleichmäßigen Ausbau der MZEB zu erreichen. Während es in Deutschland laut Auskunft der Bundesregierung 163 SPZ gibt, waren im Mai 2020 erst 40 MZEB zuzüglich eines weiteren Zentrums jenseits der Rechtsgrundlage des Paragraph 119c SGB V aktiv (Bundestags-Drucksache 19/19276). Immer noch gibt es Bundesländer ohne entsprechende Versorgungsstruktur.

Hinzu kommt, dass sich durch die Corona-Pandemie auch die Situation der aktiven MZEB verschlechtert hat. Sie mussten teilweise die Behandlungen pandemiebedingt verschieben und ihre Ausgaben haben sich erhöht. Zwar sollten diese Auswirkungen durch eine Anpassung der Vergütungsverträge abgefedert werden. Entsprechende Vereinbarungen konnten mit den Krankenkassen bisher aber nicht flächendeckend erreicht werden.

Die Bundesvereinigung Lebenshilfe wird sich auch weiterhin für den Ausbau und die Erhaltung dieses wichtigen Bausteins in der ambulanten gesundheitlichen Versorgung von Menschen mit Behinderung einsetzen.

Einen Überblick über die bereits aktiven MZEB bietet die Internetseite der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) MZEB unter www.bagmzeb.de in der Rubrik „MZEBs finden“.

Lilian Krohn-Aicher

Besser leben

Die Pflege-Kasse gibt Geld. Zum Beispiel für Hilfsmittel. Oder: Wenn man seine Wohnung umbauen möchte. Das soll jetzt schneller gehen.

Drei konkrete Beispiele:

Peter K. mit dem Pflegegrad 4 lebt in einer besonderen Wohnform. Er hat ein Pflegebett beantragt und fragt, wie lange es dauern wird, bis die Pflegekasse entscheidet.

Das interessiert auch Linda P. mit dem Pflegegrad 2, die in einer eigenen Wohnung lebt und mit dem Geld der Pflegekasse ihr Bad umbauen lassen möchte.

Der in einer Wohngemeinschaft lebende Hannes B. hat den Pflegegrad 1 und möchte gern wissen, was für ihn gilt.

Neue Regelung betrifft Pflege-Hilfsmittel und Geld zur Verbesserung des Wohnens.

Seit Januar 2021 gilt eine neue Regelung (Paragraph 40 Absatz 6 Sozialgesetzbuch XI) zu Pflege-Hilfsmitteln und zum Geld der Pflegekasse, mit dem das Wohnen verbessert werden soll. Dabei müssen Zuschüsse für die Verbesserung des Wohnumfelds nicht zurückgezahlt werden.

Die Pflegekasse muss über einen solchen Antrag innerhalb von drei Wochen entscheiden.

Manchmal hat die Pflegekasse auch fünf Wochen Zeit. Das ist der Fall, wenn der Medizinische Dienst oder eine Pflegefachkraft beteiligt ist.

Die Zeit beginnt mit dem Eingang des Antrags bei der Pflegekasse zu laufen.

Was gilt, wenn die Pflegekasse die Frist nicht einhalten kann?

Dann muss sie den pflegebedürftigen Menschen informieren, dass die Entscheidung länger dauert, und begründen, warum sie mehr Zeit braucht. Ohne diese Mitteilung gilt die Leistung nach Ablauf der drei beziehungsweise fünf Wochen als genehmigt. Das bedeutet, dass der pflegebedürftige Mensch Geld erstattet bekommen kann, zum Beispiel für ein selbst gekauftes Pflegehilfsmittel.

Unklar ist noch, ob auch Sachleistungen verlangt werden können.

Neuregelung betrifft nur häuslich gepflegte Menschen.

Wichtig zu wissen: Die oben genannten Regelungen kommen nur für Menschen in Betracht, die häuslich gepflegt werden. Peter K. wird in der besonderen Wohnform nicht häuslich gepflegt und hat deshalb keinen Anspruch gegen die Pflegeversicherung (vielleicht aber gegen die Krankenkasse oder Wohnform). Die zuhause gepflegte Linda P. wird sicher kurzfristig von ihrer Pflegekasse Bescheid bekommen. Auch für Menschen mit dem Pflegegrad 1 gelten die Regelungen. Aus diesem Grund darf auch Hannes B., der in seiner Wohngemeinschaft häusliche Pflege bekommt, mit einer schnellen Entscheidung rechnen.

Claudia Seligmann



Foto: Adobe Stock

In unserer LHZ-Serie „Berliner Gespräch“ führen Reporter-Tandems, ein Mensch mit, einer ohne Behinderung, gemeinsame Interviews. Die Interview-Partner*innen kommen aus der Politik, aus der Wirtschaft, aus der Kultur oder aus dem Sport. Für diese Kooperation hat die Lebenshilfe-Zeitung

vor mehr als zehn Jahren die Thikwa-Werkstatt für Theater und Kunst in Berlin gewonnen. Wir bereiten die Gespräche in der Gruppe vor. Zunächst sammelt das Reporter-Team die Infos über die Interview-Partner*innen. Dann überlegt das Team gemeinsam mit der LHZ-Redakteurin die Fragen.

„Schlaflos in Berlin“, titelte eine Zeitung, als Sie im Jahr 2017 in den Bundestag einzogen. Wie geht es Ihnen heute?

Das war eine wilde Zeit damals. Wir hatten noch kein eingerichtetes Büro, keine Mitarbeiter. Das ist jetzt natürlich anders. Jetzt haben wir unsere normale Ausrüstung. Trotzdem: In den Sitzungswochen ist sehr viel zu tun. Gerade jetzt. Die Corona-Pandemie bringt viele zusätzliche Themen. Auch für Menschen mit Behinderungen, für Ältere, aber auch für jeden von uns. Ich habe gerade versucht meine Haare etwas zu richten, ich war zwei Monate nicht mehr beim Friseur. Wir haben alle viele Herausforderungen zusätzlich zu bewerkstelligen. Die Sitzungswochen sind lang. Zum Glück geht vieles digital, so wie dieses Interview heute.

Die Pandemie hat gezeigt, wie wichtig Digitalisierung ist. Und zwar für alle Menschen. Einerseits geht es um die technische Ausstattung, andererseits darum, Menschen für die neuen Medien fit zu machen. Wie kann das gelingen?

Da bin ich völlig bei Ihnen: Digitalisierung bietet Riesenchancen. Wir dürften heute das Interview gar nicht machen, und ich könnte ganz viele andere Dinge derzeit nicht tun, wenn wir es nicht digital erledigen könnten. Und in der Corona-Pandemie ist sehr deutlich geworden: Wir sind da nicht gut. Andere Länder sind da viel besser. Ich bin jetzt 51 Jahre alt. Ich habe in der Schule darüber nichts gelernt, auch in meinem Jurastudium sehr wenig technische Ausstattung gehabt und deswegen müssen wir das deutlich ändern. Wir müssen die Chancen nutzen. Das ist schwierig, weil wir an ganz vielen Stellen viele Jahre geschlafen haben. Schulen haben zum Teil kein W-Lan, für Lehrer und Schüler sind nicht selbstverständlich Computer vorhanden. Auch in Altenpflegeheimen übrigens fehlt W-Lan. Jeder von uns weiß, was das bedeuten kann. Man ist abgeschnitten von Information, von der Möglichkeit – so wie wir heute – sich miteinander auszutauschen, sich zu begegnen – wenigstens digital. Und deswegen müssen wir da viel mehr tun.

Das allein reicht aber nicht. Man muss auch damit umgehen können. Durch die Corona-Pandemie kenne ich jetzt vermutlich alle Videotools. Das musste jeder von uns am Anfang lernen. Man muss da reinwachsen. Das im Bildungssystem sicher zu stellen, ist Aufgabe des Staates. Das bedeutet auch: lebenslanges Lernen. Und eines ist klar: Barrierefreiheit muss auch im digitalen Raum gelten.

Wie läuft eigentlich die politische Arbeit digital? Funktioniert das so gut, wie das „echte“ Leben?

Das ist wie alles. Es hat große Vorteile, es hat große Nachteile. Ich bin Mitglied im Deutschen Bundestag. Das heißt: Für meine Politik-Bereiche bin ich in ganz Deutschland zuständig. Vor der Corona-Pandemie bin ich für eine zweistündige Podiumsdiskussion manchmal sieben Stunden Zug gefahren, habe übernachtet, bin am nächsten Tag sieben Stunden zurückgefahren. Wenn man das digital macht, spart man sich die Zugfahrten, die Übernachtung. Das ist ein Vorteil. Auf der anderen Seite:

Zusammenhalt stärken

Jens Beek ist Mitglied im Bundestag. Er ist dort für die Partei FDP. Die Abkürzung steht für Freie Demokratische Partei. Jens Beek ist Sprecher der FDP für Behinderten-Fragen. Robert Janning sprach mit ihm über Politik in der Pandemie, wie man Digitalisierung voranbringen kann, und darüber, warum Deutschland noch so bürokratisch ist.



Robert Janning

Foto: Alvaro Martinez Alonso



Jens Beek

©Jens Beek, MdB

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Ich freue mich, dass wir heute digital dieses Interview machen können. Aber ich hätte mich noch mehr gefreut, wenn ich Sie heute im Deutschen Bundestag hätte begrüßen dürfen, oder wenn ich Sie hätte besuchen können.

Ein für uns wichtiges Thema ist die Barrierefreiheit der Sprache. Sie haben sich schon für weniger Bürokratie eingesetzt. Wir finden, das hängt alles zusammen. Was möchte Ihre Partei für Menschen tun, die komplizierte Texte nicht so leicht verstehen?

Barrierefreiheit ist ganz wichtig. Denn wenn man keine Barrierefreiheit hat, dann sind viele Menschen ausgeschlossen. Gesellschaftliche Teilhabe funktioniert nur, wenn alle partizipieren können. Gerade in der Corona-Zeit ist das deutlich geworden. Wenn man eben nicht die persönliche Begegnung hat, sondern auf Texte angewiesen ist, wenn man aufs Internet angewiesen ist. Deswegen müssen alle wichtigen Informationen, das gilt gerade für Politiker, in Leichter Sprache zur Verfügung gestellt werden.

Dann gibt es ja auch die Barrierefreiheit, an die viele Menschen zuerst denken; Busse, Bahnen, Fahrstühle an Bahnhöfen. Wieso sind wir da noch nicht weiter?

Das ärgert mich maßlos. Im Jahr 2012 hat der Deutsche Bundestag beschlossen, dass im Jahr 2022 im Nahverkehr umfassend Barrierefreiheit besteht. Zehn Jahre Zeit – und es ist genau wie Sie sagen: Wir schaffen es nicht. Das ist erkennbar. Im Gegenteil: Die Deutsche Bahn bestellt heute noch Züge, die nicht barrierefrei sind. Die fahren noch die nächsten 30 Jahre. In Bussen und Bahnen gibt es zum Teil das gleiche Problem. Das ist nicht nur ärgerlich, das ist ein Skandal. Die FDP hat deshalb jetzt beantragt alle Ausnahmen zu streichen und innerhalb der nächsten

fünf Jahre sicherzustellen, dass das so nicht mehr geht. Dass der dem Bund gehörende Bahnkonzern noch solche Züge bestellt, ist unerträglich. Daran müssen wir dringend arbeiten.

Unsere „Berliner Gespräche“ führen wir seit zehn Jahren. Bei manchen behindertenpolitischen Themen treten wir auf der Stelle, finden wir. Zum Beispiel bei Werkstatt-Entgelten. Was meinen Sie dazu?

Der deutsche Sozialstaat ist gut. Wir helfen vielen Menschen in vielen Situationen. Aber er ist unfassbar kompliziert. Und das trifft zum Beispiel auch auf Werkstattentgelte zu. Es gibt keinen Mindestlohn, weil die Beschäftigung anders orientiert ist. Es gibt einen geringeren Kündigungsschutz in Werkstätten. Andererseits: Es gibt deutlich bessere Rentenanprüche. Also da ist vieles im Fluss. Der Bundestag hat erkannt, dass bei den Werkstattentgelten dringend eine Änderung erforderlich ist. Bis 2023 wird der Grundbetrag auf 119 Euro steigen und bis 2025 wollen wir zu einer neuen Regelung kommen, die die Defizite, die wir im Moment noch haben bei den Werkstattentgelten, ausbessert.

Die Corona-Situation hat auch die Werkstätten in eine Zwickmühle gebracht. Viele von uns vermissen die Kollegen, die Struktur. Andererseits ist die Ansteckungsgefahr hoch. Dazu kommt der riskante Weg zur Arbeit mit den „Öffis“. Wie würden Sie das lösen?

Das ist ein großes Problem. Die Werkstätten sind geschlossen worden. Für viele Menschen sind der Tagesablauf, die Struktur aber wichtig, auch der Kontakt zu den Personen, die man kennt. Deswegen war es sehr unglücklich, dass zu Beginn der Pandemie die Werkstätten geschlossen und auch kein Geld vom Staat mehr bekommen sollten. Das konnten wir auch auf Antrag der FDP und auf massives Drängen der Werkstätten und der Verbände lösen. Das

Geld ist also weiter geflossen, und so konnte man zum Beispiel diejenigen, die nicht mehr in die Werkstatt konnten, zuhause besuchen, und so ein Mindestmaß an Kontakt aufrechterhalten. Jetzt waren Werkstätten geöffnet, teils sind sie wieder zu. Aber es gibt Lösungen: Wenn man mehr Räume hat, kann man mit kleineren Gruppen auch heute arbeiten. Das, was Sie beschreiben – hohe Infektionsgefahr – ist richtig. Deswegen muss man auch flexibel sein bei der Frage: Wie komme ich zur Werkstatt? Da kann man Taxigutscheine nehmen, so dass Einzelfahrten möglich sind.

Die Demos von Verschwörungstheoretikern haben uns sehr beunruhigt. Viele von uns zählen zu Risikogruppen. Was ist da los?

Das ist eine gute Frage. Ausnahmesituationen führen immer dazu, dass Extreme entstehen. Dass unterstrichen wird, was ohnehin in der Gesellschaft vorhanden ist.

Wir sehen diese Demonstrationen hier in Berlin. Man muss dazu sagen: Auch die FDP kritisiert einen Teil der Maßnahmen. Weil wir sie für nicht zielführend halten. Weil wir glauben, dass ein Teil der Maßnahmen nicht nötig ist. Andere, wie die OP- und FFP2-Masken sind über Monate nicht durchgesetzt worden. Da ist viel zu kritisieren gewesen, deswegen ist es zulässig, auch zu demonstrieren.

Aber dass man Polizisten bespuckt und schlägt, dass man durch Polizeibeamte durchbricht, brutal, um die Treppen des Reichstages zu erstürmen, dass man Abgeordnete davon abhalten will, die Diskussion darüber zu führen, was richtig und was notwendig ist – das will man nicht sehen! Das gehört nicht zu einer Demokratie.

Wenn die Gesellschaft nur noch Extreme kennt, wenn keiner dem anderen mehr zuhört, wenn jeder nur noch glaubt, er hat Recht, und keiner hat mehr Neugier darauf, was jemand anderes denkt, ob der vielleicht auch einen guten Vorschlag hat, dann kommen wir nicht weiter.

Neben vielen Sorgen gab es auch schöne Erlebnisse, Menschen die ihren Nachbarn helfen, Ehrenamtliche, die zupacken, wo es in der Krise gebraucht wird. Sind Sie noch ehrenamtlich aktiv? Was bedeutet Ehrenamt für Sie?

Ehrenamt ist für mich eine ganz zentrale Säule. Das gehört zum Zusammenhalt der Gesellschaft. Damit zeigt man, dass man sich für andere interessiert. Ich bin mein ganzes Leben lang ehrenamtlich aktiv, bin beispielsweise Vorstand einer Aids-Hilfe, Vorstand eines Seniorenvereins in meiner Heimatstadt, ich engagiere mich in der Hospizarbeit und für Tierschutz, soweit das jetzt noch möglich ist, neben der Arbeit im Bundestag.

Aktuell wird viel über die Betreuungsreform diskutiert. Wir Thikwas sind mit unserer Betreuung meist sehr zufrieden. Doch wir wissen, dass für andere Menschen zur Bevormundung werden kann. Was kann man dagegen tun?

Auch ein schwieriges Thema. Als Rechtsanwalt bin ich selbst Betreuer gewesen, gerichtlich bestellter. Und ich weiß, in welchem Zwiespalt man sich da oft befindet. Aktuell gibt es eine neue Betreuungsrechtsreform, die das Parlament gerade verabschiedet. Die Anhörung dazu gab es im Dezember 2020. Wir stellen mit dem neuen Gesetz noch klarer heraus, dass Wille und Wunsch der betreuten Person im Mittelpunkt der Tätigkeit stehen. Wir stellen noch klarer heraus, dass der Betreuer nur dann vertreten darf, wenn es unbedingt erforderlich ist.

Die unsägliche Betreuung in allen Angelegenheiten, die es in einigen Gerichtsbezirken fast als Regelfall gegeben hat, in anderen überhaupt nicht, die wird es künftig nicht mehr geben. Damit wird sehr klar: Der Betreuer wird eingesetzt für ganz bestimmte Gebiete. Und nur für diese.

Insgesamt müssen wir Betreuer auch besser bezahlen und wir müssen sie besser schulen.

Als Politiker geben Sie sicher viele Interviews. Nehmen Sie daraus auch manchmal Ideen mit?

Eigentlich immer. Wir sprachen gerade über die Corona-Pandemie, dass Begegnungen schlechter möglich sind. Ich selbst komme aus der Kommunalpolitik. In meiner Heimatstadt Lingen weiß ich relativ genau, worüber ich rede. Nicht nur worüber wir im Stadtrat beschließen, auch über das, was wirklich passiert.

In Berlin gibt es das Wort von dem sehr grünen Tisch, an dem wir sitzen. Das SGB IX ist dafür ein super Beispiel. Da gibt es ganz viele, die sich beteiligt haben an dem Gesetzgebungsverfahren. Mit all diesen Wünschen ist das Gesetz geschrieben worden. Das Gesetz sollte ganz viele Verbesserungen bringen. In Wirklichkeit hat es an ganz vielen Stellen sogar zu Verschlechterungen geführt.

Das weiß man als Politiker in Berlin aber nur, wenn man sich mit Menschen unterhält, weil man guckt, was tatsächlich passiert, weil man dann sieht, was da schief läuft. Nur dann kann man nacharbeiten.

Das Gespräch wurde protokolliert von Kerstin Heidecke

Zwischen uns Welten und FFP2

Sechs Minuten und elf Sekunden. So lange dauert ein Gedicht, das im Internet zu sehen ist. Geschrieben hat es Livia Warch. Sie spricht das Gedicht ganz allein auf einer Bühne. Livia Warch ist Krankenschwester und arbeitete einige Zeit in einer Wohn-Einrichtung. Sie beschreibt in dem Video, wie sie einen Patienten gepflegt hat. Er ist an Corona gestorben. Viele Menschen haben das Video im Internet gesehen und waren davon sehr berührt. Manche haben aufgeschrieben, was sie selbst in dieser schweren Zeit mit Corona bewegt hat. Livia Warch erzählt hier, wie es zu dem Video kam.



Fotos: Manuel Bahners



Ende März letzten Jahres klingelte mein Handy mit einem unerwarteten Anruf. Wir befanden uns gerade mitten in der ersten Welle und für uns alle war die Situation noch vollkommen unbekannt. Am Telefon wurde mir geschildert, dass das Coronavirus in einem unserer Wohnheime ausgebrochen ist und die Lage nicht mehr zu stemmen sei.

Fast alle Mitarbeiter*innen des Stammpersonals dort mussten sich in Quarantäne begeben und so konnte die Versorgung der Bewohner*innen der Einrichtung nicht mehr vollständig gewährleistet werden. Es wurden also Freiwillige aus anderen Einrichtungen der Lebenshilfe Dillenburg gesucht, die in dem betroffenen Wohnheim aushelfen würden. Da ich Krankenschwester bin, wurde dabei auch an mich gedacht. Gerade Menschen aus der Krankenpflege sollten das „Ersatz-Team“ vervollständigen, um den Aushelfenden aus ganz anderen Bereichen zur Seite zu stehen, Sicherheit zu geben und Gesundheitszustände der Bewohner*innen zu erkennen, die eine Behandlung im Krankenhaus erforderlich machten.

So begann ich also meinen Dienst in einer mir komplett fremden Umgebung. Ich kannte niemanden in diesem Wohnheim und hatte bislang auch keinen Kontakt mit dem Coronavirus, kannte es nur aus den Nachrichten. Daher hatte ich große Angst

vor Dienstantritt und riesigen Respekt vor der Gesamtsituation.

Im Wohnheim begegnete ich verängstigten Bewohner*innen, die mir verständlicherweise nicht vertrauen konnten. Sie kannten mich nicht und konnten nichts von mir sehen, da ich von oben bis unten in Schutzkleidung steckte. Sie befanden sich in einer Extremsituation, die viele von ihnen nicht verstehen konnten, waren lange Zeit alleine in ihren Zimmern isoliert, getrennt von ihren Mitbewohner*innen, ihrer Gewohnheit und allem Vertrauten.

Wenn ich über diese Zeit nachdenke, erinnere ich mich ganz besonders an einen dieser Menschen, dem ich in den letzten Minuten in seinem Zuhause beigestanden habe. Sein Zustand verschlechterte sich so sehr, dass wir eines Morgens den Krankenwagen rufen mussten. Davon hatte er sehr große Angst.

Ich werde diesen Zeitpunkt nicht vergessen. Wir zwei alleine in seinem Zimmer mit dem Krankenwagen auf dem Weg und die Gedanken in meinem Kopf, die mir schon sagten, dass er nicht mehr wieder nach Hause kommen würde. Gepaart mit dem Gefühl, ihm zu keinem Zeitpunkt gerecht werden zu können.

Monate vergingen, ich arbeitete wieder an meinem gewohnten Arbeitsplatz und wir befanden uns gerade in den Anfängen der zweiten Welle, als mir bewusst wurde, dass mich Ge-

danken an diese Zeit noch sehr zu belasten scheinen und viele der Erlebnisse wieder hochkamen. Gerade die Erinnerung an diesen einen Bewohner.

Meine Arbeitskolleg*innen bemerkten natürlich, dass es mir nicht sonderlich gut damit ging, und einer von ihnen, auch ein lieber Freund, sagte mir, ich könne doch einen Text über diese Zeit schreiben und so versuchen, das Erlebte aufzuarbeiten.

Man muss dazu sagen, dass ich Slam-Poetin bin und gerade das Dichten eines meiner größten Hobbys ist. Das tat ich. Ich schrieb ein Gedicht für den besagten Bewohner, den ich nicht vergessen kann. Und ich schrieb es für mich. Mit dem Ziel, meine Gefühlswelt etwas sortieren zu können.

Ich schrieb es aber auch für so viele andere Menschen, die sich in den Zeilen wiedererkannten.

Sascha Kirchhoff, ein guter Freund und Kulturreferent der Lebenshilfe Dillenburg, hörte das Gedicht und fragte mich, ob ich mir vorstellen könnte, es zu veröffentlichen. Er war der festen Überzeugung, dieses Gedicht könne mit seiner Art und mit seinem Einblick in etwas, das für so viele Menschen hinter den Kulissen stattfindet, vieles bewirken. Und so drehten wir einen Poetry-Clip zu „Zwischen uns Welten“. Wir erreichten hunderttausende Menschen innerhalb kurzer Zeit, die uns vor allem eines immer wieder mit auf den Weg geben: Danke.

Livia Warch

Auszüge aus dem Gedicht:

Man sieht, wie du schrumpfst, wie du verlierst, was du warst, wie dir all die Dinge egal werden, die es in deinem Leben mal gab.

Und man sieht, wie du kämpfst, wie nur das für dich gilt, man sieht dir die Angst an und dass du leben willst.

Es ist wie Klammern am Ufer im reißenden Fluss, dass all das Vertrauen, das gefehlt hat, jetzt da sein muss.

Du greifst meine Hand, lässt sie nicht los, Finger, schwer wie Blei, wir haben Angst zusammen – und zwischen uns Welten und FFP2.

Hier ist das Video zu sehen:

<https://www.youtube.com/watch?v=BInXQlgDrLI&feature=youtu.be>



Mensch Meier! Tierisch gut!

Das sind Ausrufe, die bestimmt jeder schon mal gehört hat. Sie beschreiben das Thema vom 11. Literatur-Wettbewerb. Zu diesem lädt jetzt der Verein „Die Wortfinder“ ein.

Auch in diesem Jahr sind alle Menschen mit einer sogenannten Behinderung eingeladen, beim Literaturwettbewerb der Wortfinder mitzumachen. Das Thema lautet: Mensch Meier! Tierisch gut! Wie das blühende Leben! – Gedanken über Menschen, Tiere und Pflanzen.

Man kann aus dem eigenen Leben erzählen, sich Geschichten über Mäikäfer und September-Elefanten ausdenken, Listen von Menschentypen schreiben, über besondere Menschen,

Tiere und Pflanzen berichten, einen Brief an die Menschheit oder die Stechfliege schreiben, ein Loblied auf die Heckenrose singen, eine Ode an das Wildschwein verfassen oder Märchen über Hasenkönige erfinden.

Willkommen sind Gedichte über Lieblingsmenschen, Rezepte zum Entkommen aus dem Hamsterrad, Gebrauchsanleitungen für Wellensittiche, Krimis über Tierquälerei und Naturzerstörung, philosophische Gedanken über das Menschsein und das

Leben der Blumen. Man darf auch im Dialekt schreiben.

Die Wortfinder freuen sich über alle, die kein Blatt vor den Mund nehmen, tierisch witzige Geschichten schreiben und die ihre Mitmenschen mit ihren Gedanken berühren.

Einsendeschluss ist der 28. April 2021. Eine fachkundige Jury wird die Preisträger auswählen. Deren Texte erscheinen in einem literarischen Wandkalender, welcher – so die Pandemie es zulässt – am 16. September

in Bielefeld im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung der Öffentlichkeit präsentiert wird.

Auf der Homepage www.diewortfinder.com stehen die genauen Teilnahmebedingungen. Auch vielfältige Schreibaneignungen sind dort zu finden. Es gibt die Ausschreibung per Mail unter: diewortfinder@t-online.de. Auch Vorbestellungen für den Literaturkalender 2022 werden unter dieser Mailadresse entgegengenommen.

BUCHtipp

Warum wir zu Ostern Eier färben

Was genau feiern wir eigentlich an Weihnachten? Warum stellen wir in der Adventszeit einen Kranz mit vier Kerzen auf? Und wieso färben wir zu Ostern Eier? Diese und weitere Fragen beantwortet Katja Göddemeyer in ihrem Buch „Feiertage, Feste und Bräuche“ in einfacher Sprache.

Überall auf der Welt feiern die Menschen Feste. Feiertage erinnern an bestimmte Ereignisse oder an bedeutende Personen. In Deutschland haben die meisten Feste einen christlichen Ursprung. Die großen Familien-Feste wie Weihnachten und Ostern sind besonders beliebt. Kein Wunder: Man kann ausschlafen. Es gibt leckeres Essen. Und es gibt Geschenke. Muslime, Juden, Hindus und Buddhisten feiern ihre eigenen Feste. Auch diese werden in dem Buch behandelt. Beim gemeinsamen Feiern werden Fremde oft zu Freunden.

Feiertage, Feste und Bräuche. Katja Göddemeyer. Spaß am Lesen Verlag. ISBN: 978-3-948856-06-9. 14,50 Euro.



Kultur

IN KÜRZE

Theater Thikwa Premieren Online

Die Theater in Berlin und anderswo sind noch geschlossen oder nur sehr eingeschränkt zugänglich. Dennoch muss niemand auf Theater verzichten: Mit dem Online-Spielplan vom Berliner Theater Thikwa können alle Interessierten fast wie live dabei sein.

„Oz, Oz, Oz! (W)rap The Wizard“ – unter diesem Titel bringt Thikwa ein Musical auf die Bühne. „Das wäre Judy Garland nie eingefallen“, schreibt der Tagesspiegel in Berlin. Das Musical ist kein gewöhnliches. Rap trifft Electronic Jazz, es wird gesungen und getanzt ... und somewhere over the rainbow fliegt die doppelte Dorothy durch das Land of Oz. Das Stück ist im Videostream kostenlos vom 24. bis 28. März jeweils von 18 bis 24 Uhr verfügbar.

„Move out loud“ ist ein Tanzstück. Es zeichnet die Bewegungen von Reden nach und fasst Berührungspunkte von Körper und Sprache ins Auge. In einer begehren Fensterlandschaft fühlen sieben Tänzer*innen gemeinsam Sprechhierarchien auf den Zahn. Im Premieren-Stream vom 9. bis 11. April jeweils von 18 bis 24 Uhr zu sehen, Tickets: 10 Euro, ermäßigt 5 Euro (mehr ist solidarisch frei wählbar).

Streaming-Tickets und aktuelle Infos zum Programm gibt es unter: www.thikwa.de

Warum sind Sie im Vorstand aktiv?

Die Lebenshilfe-Zeitung stellt Ihnen diesmal Menschen vor, die als Selbstvertreter in Vorständen oder an anderen Stellen aktiv sind. In vielen Lebenshilfen arbeiten Menschen mit Behinderung an wichtigen Stellen im Verein mit. Was die Lebenshilfe plant, wo es Probleme gibt, was gut läuft – darüber muss gesprochen werden. Vor allem mit denen, um die es geht. Deshalb sagen immer mehr Selbstvertreter, was sie brauchen und was sie wichtig finden. Damit Lebenshilfe genau das Richtige für Menschen mit Behinderung und ihre Familien tun kann.

Unsere Meinung zählt

Frank Franke ist Selbstvertreter im Vorstand der Lebenshilfe Niedersachsen.



Foto: Landesverband Niedersachsen

Warum sind Sie im Vorstand?

Ich war früher schon in einem Ausschuss aktiv. Irgendwann wurde ich gefragt, ob ich im Vorstand mitarbeiten wollte, da habe ich spontan zugesagt.

Welche Themen sind Ihnen ganz besonders wichtig?

Ich möchte, dass wir mit unserer Meinung dabei sind. Zum Beispiel bei Barrierefreiheit und Leichter Sprache. Die brauche ich auch für meine Vorstandsarbeit.

Wo finden Sie gute Verbündete?

Ich komme gut allein klar. Ich habe auch keine Assistenz. Aber unser Vorstandsvorsitzender ist immer für uns da.

Was finden Sie an der Vorstands-Arbeit herausfordernd oder manchmal schwierig?

Wenn Themen vorkommen, wo ich erst einmal mit einem Fragezeichen dastehe. Manchmal muss ich mir Dinge erklären lassen.

Wie halten Sie in der schwierigen Zeit Kontakt zu anderen Selbstvertretern?

Das klappt wirklich gut. Mit dem Telefon und mit Video-Konferenzen. Das mache ich nicht nur hier in im Vorstand der Lebenshilfe Niedersachsen, sondern auch in anderen Arbeits-Gemeinschaften.

Uns gegenseitig unterstützen

Armin Rist ist Vorstands-Mitglied in Baden-Württemberg.



Foto: Björn Vissing

Warum sind Sie im Vorstand?

Ich habe selbst eine Behinderung. Ich will Menschen mit meiner Arbeit unterstützen, denen es ähnlich geht.

Welche Themen sind Ihnen ganz besonders wichtig?

Wohnen, Offene Hilfen, Weiter-Bildung und berufliche Bildung. Außerdem die Kommunale und die Bundes-Politik. Und die Behinderten-Rechts-Konvention natürlich.

Wo finden Sie gute Verbündete?

Wir sind drei Selbstvertreter im Vorstand. Das ist gut. So können wir uns über Inhalte, die uns wichtig sind, austauschen. Ich organisiere den Inklusions-Stammtisch.

Was finden Sie an der Vorstands-Arbeit herausfordernd oder manchmal schwierig?

Der Anfang war für mich wirklich schwierig. Ich habe einen Sprach-Fehler. Das war für mich nicht immer leicht. Da ist auch einfache Sprache wichtig.

Wie halten Sie in der schwierigen Zeit Kontakt zu anderen Selbstvertretern?

Wir besprechen vieles eben online. Die Zoom- oder Skype-Gespräche funktionieren leider nicht immer gut. Aber es tut gut, die anderen zu sehen! Es fehlen einem ja die Sozial-Kontakte.

Eine große Verantwortung

Claudia Franke ist Vorsitzende des Landes-Ausschusses der Selbstvertreter in Bayern.



Foto: Manuela Kastner

Sie sind im Landes-Ausschuss der Selbstvertreter in Bayern und außerdem Mitglied im Präsidium der oberpfälzischen Lebenshilfe Neumarkt. Was sind die Gründe?

Ich möchte gerne aktiv mitreden. Ich bin der Ansicht, dass auch Menschen mit Behinderungen in Vorständen oder Präsidien dabei sein sollten. Mir ist es wichtig, die Sichtweisen und Erfahrungen von Menschen mit Behinderungen dort einzubringen.

Welche Themen liegen Ihnen am Herzen?

Ich setze mich dafür ein, dass Menschen mit Behinderungen in vielen Lebens-Bereichen mehr beteiligt werden und mehr mitreden können. Sie müssen ernst genommen werden. Es wäre gut, wenn mehr Menschen mit Behinderungen in Vorständen oder an anderen Stellen tätig sind.

Wo finden Sie gute Verbündete?

Mit den Mitgliedern des Landes-Ausschusses der Selbstvertreter der Lebenshilfe Bayern kann ich mich gut besprechen. Dort sind auch Menschen, die in Vorständen oder Präsidien dabei sind.

Was sind besondere Herausforderungen?

Ich habe im Präsidium der Lebenshilfe Neumarkt das gleiche Stimm-Recht wie alle anderen Mitglieder auch. Das ist mir sehr wichtig. Es ist eine große Verantwortung.

Ich will bei Entscheidungen mitreden.

Heiko Köhler ist Selbstvertreter. Er wohnt in einer Einrichtung der Lebenshilfe. Er ist Mitglied des Vorstandes der Lebenshilfe Staßfurt und Umgebung.

Wer sind Sie und warum sind Sie Mitglied in Ihrer Lebenshilfe?

Ich bin ganz einfach Heiko Köhler. Ich bin in der Lebenshilfe, weil ich selbst in einer Einrichtung der Lebenshilfe wohne und somit von der gesamten Thematik umgeben bin.

Warum engagieren Sie sich im Vorstand?

Damit ich ein Mitsprache-Recht beim Treffen von Entscheidungen habe und Wünsche und Verbesserungsvorschläge einbringen kann.

Welche Themen liegen Ihnen dabei am Herzen?

Wichtig ist mir die Gleich-Berechtigung und das Wohl-Ergehen aller Mitglieder mit einer Erkrankung oder einer Behinderung.

Wo finden sie gute Verbündete für Ihre Vorhaben?

Die größte Unterstützung erhalte ich im Alltag durch meine Partnerin Elke und auch durch die Mitarbeiter der Einrichtung, in der ich lebe.

Was sind für Sie Herausforderungen?

Allein der tägliche Fußweg von der gemeinsamen Wohnung, in der meine Partnerin und ich wohnen, bis zum Therapie-Zentrum stellt für mich eine Herausforderung dar. Auch der Umgang mit anderen Bewohnern der Einrichtung fällt mir nicht leicht.

Was sind Ihre Wünsche für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass ich solange wie möglich mit meiner Partnerin in unserer gemeinsamen Wohnung leben kann. Falls sich meine körperlichen Einschränkungen verschlechtern, müsste ich von der aktuellen ambulanten Hilfe in eine andere Hilfe-Form wechseln. Ich möchte aber nicht von meiner Partnerin getrennt leben.

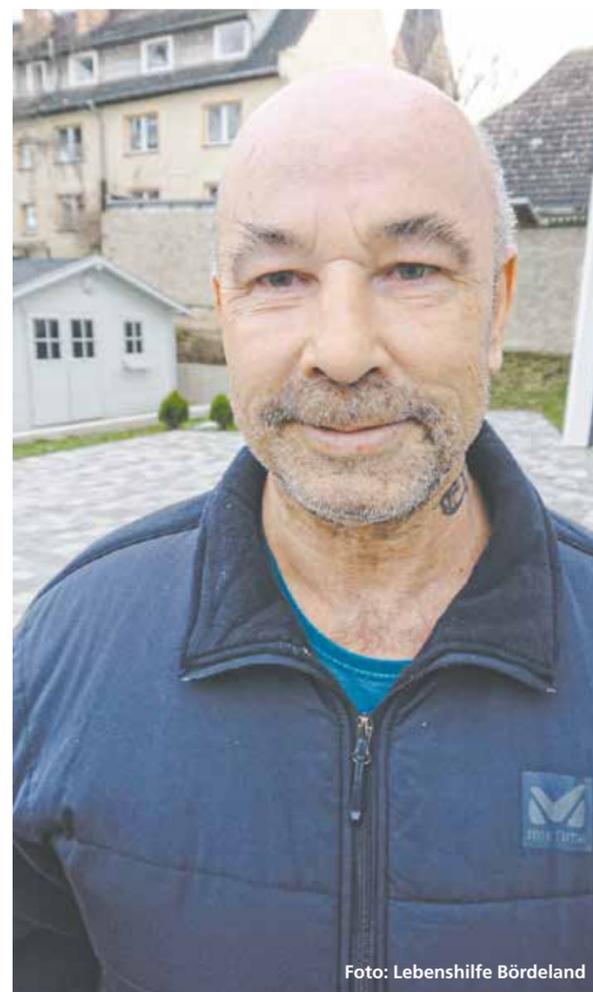


Foto: Lebenshilfe Bördeland

Die anderen sollen verstehen, was ich meine.

Ramona Günther ist seit vielen Jahren im Vorstand der Bundes-Vereinigung Lebenshilfe aktiv. Sie fordert: Menschen mit Behinderung sollen so angenommen werden, wie sie sind. Und die Gesellschaft soll ihnen zuhören.



Foto: Bernd Lammel

Ramona Günther, Sie sind seit vielen Jahren im Vorstand der Bundes-Vereinigung Lebenshilfe. Was sind Ihre wichtigsten Gründe dafür?

Ich kann gut reden und die Interessen unserer Menschen mit Behinderung vertreten, die sich weniger gut mitteilen können. Auch die Menschen mit Schwerst-Mehrfach-Behinderung dürfen nicht unter den Tisch fallen.

Welche Themen sind Ihnen ganz besonders wichtig?

1. Einfache und Leichte Sprache und größere und deutliche Schrift, damit die Informationen besser lesbar sind.
2. Gute Zusammenarbeit von Menschen mit und ohne Behinderung, sprich: Inklusion und Teilhabe.
3. Mitbestimmung bei Themen, die uns betreffen.

Wo finden Sie gute Verbündete?

Bei den Selbstvertretern, zum Beispiel beim Kongress in Leipzig 2019, und wegen Corona bei Video-Kongressen, bei guten Unterstützern und zum Teil auch in den Vorständen.

Was finden Sie an der Vorstands-Arbeit herausfordernd oder manchmal schwierig?

Herausfordernd ist für mich oft, wenn ich viele Gedanken im Kopf habe und die dann in Worte fassen soll. Die anderen sollen ja verstehen, was ich meine. Schwierig wird es, wenn keine Leichte Sprache verwendet wird und zu leise gesprochen wird. Dem Bundes-Vorstand möchte ich ein großes Lob aussprechen, weil er sich sehr viel Mühe gibt. Die Kommunikation muss für alle Seiten passen.

Wie klappt die Vernetzung mit anderen Vorstands-Mitgliedern?

Vernetzung klappt über E-Mail ganz gut.

Wie halten Sie in der schwierigen Zeit Kontakt zu anderen Selbstvertretern?

Über Telefon, über E-Mails und über Video-Konferenzen.

Zusammen
gegen
Corona



#ÄrmelHoch – das Update zur Corona-Schutzimpfung

ROBERT KOCH INSTITUT



IMPfstOFFE FÜR DEUTSCHLAND

Info-Tel. 116 117

Rund 5,3 Millionen Impfungen sind in den ersten Wochen bereits durchgeführt worden – rund 1,8 Millionen Menschen haben auch schon ihre Zweitimpfung erhalten (Stand: 23. Februar 2021). Noch ist der Impfstoff knapp. Aber alle produzierenden Unternehmen, die EU, der Bund, die Länder und die vielen Menschen aus den Gesundheitsberufen geben alles und krepeln die #ÄrmelHoch – damit wir schneller impfen können. Lesen Sie sich folgende Informationen bitte aufmerksam durch. Auf Ihre Entscheidung für die Corona-Schutzimpfung kommt es an.

1 Drei Impfstoffe, die zugelassen, wirksam und sicher sind*

Firma/ Impfstoffname	Empfohlene Altersgruppe	Impfstofftyp	Nötige Impfungen	Empfohlener Impfabstand	Anwendung	Wirksamkeit**	Lagerung & Kühlung	EU- Zulassung
BioNTech/Pfizer Comirnaty (BNT162b2)	ab 16 Jahren	mRNA + LNP***		3-6 WOCHEN	 intramuskulär	bis zu 95 %	 -90 bis -60 °C 5 Tage bei 2-8 °C	 21. Dez. 2020
Moderna COVID-19 Vaccine Moderna (mRNA-1273)	ab 18 Jahren	mRNA + LNP***		4-6 WOCHEN	 intramuskulär	bis zu 94 %	 -25 bis -15 °C 30 Tage bei 2-8 °C	 6. Jan. 2021
AstraZeneca COVID-19 Vaccine AstraZeneca (AZD1222)	18-64 Jahre	Vektor-basiert, nicht replizierend		9-12 WOCHEN	 intramuskulär	bis zu 70 %	 2-8 °C	 29. Jan. 2021

Was ist mRNA?

mRNA (Boten-Ribonukleinsäure) ist die „Bauanleitung“ für jedes einzelne Eiweiß des Körpers und ist nicht mit der Erbinformation – der DNA – zu verwechseln. In mRNA-Impfstoffen gegen COVID-19 ist eine „Bauanleitung“ für einen Baustein des Virus, das sogenannte Spikeprotein, enthalten. Die nach der Impfung gebildeten Spikeproteine werden vom Immunsystem als Fremdeiweiße erkannt, dadurch werden spezifische Abwehrzellen aktiviert.

Was bedeutet Vektor-basiert?

Vektor-basierte Impfstoffe enthalten für den Menschen harmlose Erreger – die Vektoren. In diese wurde ein Gen eingebaut, das den Bauplan für das bereits erwähnte Spikeprotein enthält. Ein Vorteil dieser Impfstoffe: Sie können bei 2 bis 8 Grad transportiert und gelagert werden.

* Quelle: Europäische Zulassung, Empfehlungen der Ständigen Impfkommission, Impfverordnung des Bundesministeriums für Gesundheit. ** Die Wahrscheinlichkeit, an COVID-19 zu erkranken, sinkt bei den Geimpften um den genannten Prozentsatz. *** Lipid-Nanopartikel-Formulierung.

2 Die Impfung schützt vor schwerer Krankheit

Häufige Symptome von COVID-19

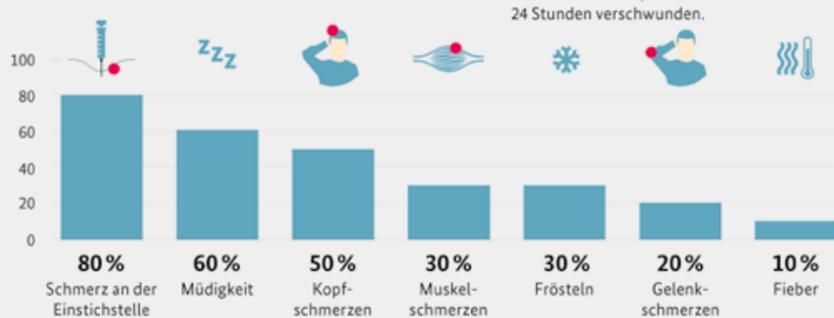


Komplikationen von COVID-19



3 Typische Impfreaktionen

% der Geimpften, gerundet, Basis mRNA-Impfstoffe



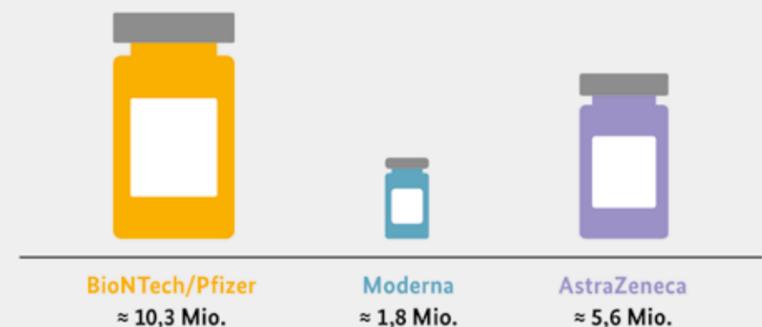
Diese Beschwerden nach einer Impfung sind keine schweren Nebenwirkungen, sondern ein Zeichen dafür, dass das Immunsystem anfängt zu arbeiten. Sie sind also ein Teil der Wirkung, die schließlich zum Schutz vor gefährlichen Krankheiten führt, und sie sind meist nach 24 Stunden verschwunden.

4 Der Etappenplan 2021: Wer wird wann geimpft?



Lieferung der drei Impfstoffe im 1. Quartal

Gesamtmenge für Deutschland aus EU-Bestellungen gemäß Planzahlen der Hersteller, abhängig von Einhaltung der geplanten Liefertermine



Stand: 23. Februar 2021

Fragen & Antworten, Videos, Downloads und Newsletter unter [Corona-Schutzimpfung.de](https://www.corona-schutzimpfung.de)

Stellen Sie Ihre Fragen beim kostenfreien Info-Telefon unter 116 117

Bleiben Sie auf dem Laufenden:



DEUTSCHLAND
KREMPelt DIE
#ÄRMELHOCH
CORONA-SCHUTZIMPFUNG.DE

Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.

Mehr RAUM für Ihre Veranstaltung!

Sie wollen einen Workshop, eine Sitzung oder ein Seminar abhalten? Sie brauchen Raum für Ihre hybride Veranstaltung? Kommen Sie zu uns!

Neueste Technik und frisches Aussehen

Superschnelles Internet dank Glasfaserkabel, neueste ClickShare-Technologie, die sekundenschnell die eigene Präsentation auf die Bildschirme zaubert, egal ob Apple- oder Windows-Computer, und ein Farbkonzept, das zum Verweilen einlädt.

Mitten in Berlin, aber nicht mitten im Trubel

Wir sitzen direkt am Berliner S-Bahn-Ring. In nur einer halben Stunde sind Sie am Hauptbahnhof oder am Flughafen. Durch die ruhige Lage können Sie konzentriert arbeiten und nach der Veranstaltung in nur fünf Minuten im trendigen Friedrichshainer Kiez sein.

Raumkonzept für gelebte Inklusion

Bei uns sollen sich alle wohlfühlen: Haptische Wegweisung, breite Gänge, Parkmöglichkeiten für große Autos direkt vor der Tür und eine „Toilette für Alle“ samt Duschköglichkeit sorgen für ein barrierefreies Event.

www.lebenshilfe.de/raumbuchung

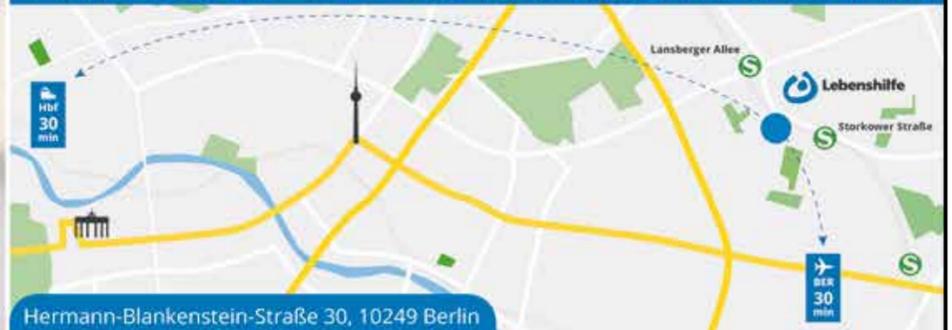
raumbuchung@lebenshilfe.de

(030) 20 64 11 - 150



- neueste Technik
- moderne Räume
- zentrale Lage
- barrierefrei
- offenes Raumkonzept

Auf 400 m² ist Platz für alle Ihre Pläne!



Darf's ein bisschen bunt sein?



www.lebenshilfe.de/shop



12,90

Rudi ärgere dich nicht!

Brettspiel, für 2-4 Personen, ab 6 Jahre, ca. 29x29 cm, nach den Regeln von „Mensch ärgere dich nicht“



6,90

Rudi-Memo-Spiel
24 Kartenpaaren,
Memory-Spiel

Rudi-Design

15,90

Rudi-Badehandtuch
100 % Baumwolle,
ca. 100x50 cm



je 9,20

Tasse „Tweeti“ oder „Bunter Blumenmix“
Motive von Darek Jasinski,
Qualitätsporzellan,
spülmaschinenfest,
H: ca. 12 cm

Frühling,
Spaß und Freude!

7,90

Baumwollrucksack „Tanzende Unken“
100 % Baumwolle, vollflächig bedruckt, ca. 38x42 cm



8,90

Schirm in Regenbogenfarben
mit automatischem öffnen,
Hakengriff und Spitze aus hochwertigem schwarzem Kunststoff



Alle Preise in Euro, inkl. Mehrwertsteuer, zzgl. Versandkosten
Bestellungen an: vertrieb@lebenshilfe.de | Tel.: (0 64 21) 4 91-123
Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. | Vertrieb, Raiffeisenstr. 18, 35043 Marburg

PICTOGENDA JETZT ZUM SONDERPREIS

Pictogenda ist ein Terminplaner für Menschen, die nicht oder nicht gut lesen können. Die Eintragungen erfolgen mit Piktogrammen. Das sind Bildsymbole, wie sie vielleicht vom Sport oder von Bahnhöfen her bekannt sind. Damit können die Nutzer(innen) ihre eigenen Termine planen, Ereignisse in ihrem Alltagsleben selbstständig festlegen und sie anderen ohne viele Worte mitteilen.



Pictogenda 2021

Ein Terminplaner (fast) ohne Worte

~~35,50 Euro~~
25,- Euro

Ringbuch (inkl. Kalendarium)
im Format 21 x 23 cm
Bestellnummer LFK 088



Kalendarium 2021

Innenteil zum Einheften

~~23,50 Euro~~
15,- Euro

Format 17 x 22 cm
Bestellnummer LBH 021



Wandkalender 2021

Eine Seite pro Monat

~~24,50 Euro~~
16,- Euro

66 x 48 cm, Spiralbindung
Bestellnummer LAM 003

Bestellungen an:

Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V., Vertrieb
Raiffeisenstr. 18, 35043 Marburg, Tel.: (0 64 21) 4 91-123; Fax: (0 64 21) 4 91-623; E-Mail: vertrieb@lebenshilfe.de
Oder bequem online: www.lebenshilfe-verlag.de



Gute Dinge

Das Versandgeschäft
der Bundesvereinigung
Lebenshilfe



Mit vielen Artikeln
aus Werkstätten
für behinderte
Menschen

<p>Filztasche</p>	<p>Bemännchen Farby</p>	<p>Holzhühner</p>	<p>Hase aus Buchenholz</p>
<p>Türstopper Charly</p>	<p>Holz-Hasen-Ei</p>	<p>Schriftzug Ostern</p>	<p>Herzhänger Rostliebe</p>
<p>Hummel-Bommel-Buch Ostern</p>	<p>Windlicht Herz</p>	<p>Wir freuen uns auf Ihre Bestellung! www.lebenshilfe-shop.de Shop-Telefon: 0531 4719 1400</p>	
<p>Kunstfell-Schafe</p>	<p>Holzhase in blau</p>	<p>Ger-Set Baumschmuck</p>	<p>Stimmungslicht Sonne</p>

URLAUB



Kajüte
DAS URLAUBSZUHAUSE FÜR ALLE

GEMEINNÜTZIGE EINRICHTUNG MIT BEGÜNSTIGTEN PREISEN

IHR URLAUBSZUHAUSE DIREKT AN DER DÜNE

Frischer Wind um die Nase. Das Meer vor der Tür. Einfach Wohlfühlen. Willkommen in der Kajüte auf Langeoog! Wir bieten Einzel-, Doppel- oder 2-Raum-Zimmer mit Frühstück und Apartments. Auf Wunsch können Sie ein umfangreiches Abendbuffet genießen.

Behindertenfreundliche Ausstattung

Tel.: 04972/682 530 · info@kajuete-langeoog.de
www.kajuete-langeoog.de





WOHLFÜHLEN · GEMEINSAM · ENTDECKEN

Eine Einrichtung der  **AWO** |  **OWL**

Waldpension Hengsthof im Schwarzwald

Das Ferienparadies im Schwarzwald für Menschen mit und ohne Handicap




- inmitten einer idyllischen Waldlandschaft
- beheiztes Hallenbad im Haus
- familiäre Atmosphäre
- Wintergarten
- teilweise rollstuhlgerecht
- ÜF, HP, VP und Selbstversorgung möglich
- ideal für Behindertengruppen und Familien

Wir freuen uns auf Sie!
Familie Huber
Hengstbachstraße 14
77704 Oberkirch
Telefon: (078 04) 809
Telefax: (078 04) 91 01 81
www.hengsthof.de

Neuheiten:
1 x wöchentlich Grillabend und Flammkuchenabend mit dem Chef.

Unser besonderer Service: Besprechung und Organisation der Ausflüge (auf Wunsch) aus über 50 Zielen: z.B. Bärenpark, Vogtsbauernhöfe, Glasbläserei, Schulmuseum, Allerheiligen-Wasserfälle u. v. m.

Nordfriesische Nordseeküste Reetdach-Freizeitgruppenhaus
für Selbstversorger (max. 22 Pers.), rollstuhlgeeignet, Pflegebett, großer Garten, Vollverpflegung vor Ort mögl.
www.sylterhoern.de
Fon: 0 49 41/6 88 65
E-Mail: fred.sandhorst@t-online.de



BREIGENHOF
Familie Jilg | Billersberg 1
Tel. (078 3) 7615 | Mobil: (0151) 708088 11
few@breigenhof.de | www.breigenhof.de

- Schwarzwälder Bauernhof
- Fünf Ferienwohnungen
- Barrierefrei
- Aufenthaltsraum
- Für Gruppen bis 30 Pers. geeignet

Norddeich und Neßmersiel (Nordseeheilbäder)
Freizeitgruppenhäuser, strandnah, für Selbstversorger (max. 28 Pers.) rollstuhlgeeignet, Vollverpflegung kann angeboten werden.
Ideal für Freizeiten u. Wohngruppen
www.selbstversorgerhaus-nordsee.de
E-Mail: fred.sandhorst@t-online.de
Info: 0 49 41/6 88 65

Insel Usedom – Seebad Heringsdorf
Ferienwohnanlage Villa Stella Maris für blinde und stark sehbehinderte Gäste. Gern sind auch anderweitig behinderte und nichtbehinderte Gäste willkommen, die jedoch unerhebliche Mehrkosten für die Ferienwohnung entrichten müssen.
Die Appartements sind blindengerecht – zwei davon rollstuhlgerecht – eingerichtet und verfügen über Bad, Küche inkl. Geschirrspüler, Fernseher und Telefon.
Weitere Informationen über einen Urlaub an der See:
Deutsches Kath. Blindenwerk e.V.
Telefon: (02 28) 5 59 49 10
E-Mail: info@dkbw.de
www.blindenwerk.de

Bauernhof mit Gasthaus im Bayerischen Wald.
Hallenbad, Sauna, Kegelbahnen (auch für Clubs), Ponyreiten kostenlos, HP ab 43,50 Euro, Hausprospekt.
Hubert Dirscherl, Maierhofen 6, 94353 Haibach, Tel. (0 99 63) 756, www.gasthaus-dirscherl.de

Barrierefrei - gruppeneeignet-Panoramalage
Lite-Hallenbad 30° - Wellness - Sauna - Dampfbad - Kegeln
staatl. anerk. Erholungsort. 90 km Wanderwege, Biergarten, alle Zi. Flachdusche/WC/TV/Föhn/Safe/WLAN, Livemusik, Film-, Bingo-, Grillabende. **Beste Ausflugs-möglichkeiten.** Viele EZ. Prospekt anfordern.
HP 51 - ink. Wellness & Programm
Landhotel Spessarttruh, Familie Freitag, www.landhotel-spessarttruh.de
Wiesenerstr.129, 97833 Frammersbach, Tel. 09355-7443, Fax -7300

FERIENANLAGE BROEDERSHOEK IN KOUDEKERKE (NL)



Hier bleiben keine Wünsche unerfüllt! Der Ferienpark liegt zentral zwischen den Städten Vlissingen und Middelburg. Nur wenige Gehminuten und Sie befinden sich am schönen Südstrand von Walcheren. Ideal um eine Woche Seeluft zu tanken, oder einfach entspannt am Strand zu liegen. Luxuriöse Gruppenhäuser und Gruppenräume für Gruppen von 10 bis 60 Personen.

- Speziell angepasste zehn und vier Personen Rollstuhlwohnungen ausgestattet mit einem Badezimmer für leicht behinderte Menschen.
- Durch die großzügige Bauweise auch perfekt geeignet für ältere Menschen, behinderte Menschen und Rollstuhlfahrer.
- Modern eingerichtet und mit allem Komfort ausgestattet.

Website: www.Broedershoek.de · Mail: info@broedershoek.nl
Adresse: Koksweg 1 · 4371RC Koudekerke · Tel. 00-31-118551577



Fechter
GASTHAUS · PENSION
Bad Kötzing · Bayerischer Wald

Urlaub im Kneippkurort Bad Kötzing

Wir sind ein Familienbetrieb mit 35 Betten. Wir beherbergen seit 1980 Gruppen der Lebenshilfe und ähnlichen Einrichtungen. Unsere Pension ist behindertenfreundlich eingerichtet. Zu den Räumen in unserer Pension können wir Ihnen unsere Ferienwohnung anbieten.



Pfingstreiterstraße 93
93444 Bad Kötzing
Telefon 09941 - 90 53 20
Telefax 09941 - 90 53 21
Mail a.fechter@t-online.de
www.gasthaus-fechter.de

> ANZEIGENSCHLUSS

Für die Ausgabe 2/2021:
3. Mai 2021

ANZEIGENVERWALTUNG
Nicole Kraus
Tel.: (0 22 02) 95 40-336
kraus@heider-medien.de

Joh. Heider Verlag GmbH
51465 Bergisch Gladbach



Frohe Ostern!

wünscht Ihnen
Ihr Anzeigenteam vom
Joh. Heider Verlag GmbH

STELLENANZEIGEN

Wir suchen
für unser Café eine:
LEITUNG m/w/d



Die Lebenshilfe Gladbeck verfügt über rund 10 Dienste und beschäftigt rund 100 Mitarbeiter. Als Leitung des Dienstes Café sind Sie verantwortlich für sieben Mitarbeiter, für das Führen des Cafés und die empathische Begleitung und Anleitung von Menschen mit Behinderungen.

Voraussetzungen

- Abgeschlossene Berufsausbildung im Bereich Konditorei, Bäckerei, Hotel oder Küche
- Sonderpädagogische Zusatzqualifikation (SPZ) oder Zusatzqualifikation als Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung
- Führungserfahrung und Identifikation mit dem Personal und unseren Mitarbeitern mit Behinderungen

Wir bieten

- Führungsposition mit Gestaltungsspielraum
- Leistungsorientierte Vergütung
- Umfassende Einarbeitung

Lebenshilfe Café gGmbH
Bahnhofstraße 2, 45964 Gladbeck
andrea.g.fortmann@lebenshilfe-gladbeck.de

FORTBILDUNG

Digitalisierung in der Sozialwirtschaft

Neue kostenlose Online-Workshops

Start: April 2021

- BTHG - einfach machen
- Offene Hilfen - einfach managen

Anmeldung: www.noventicare.de/bthg

NOVENTI | **care** | **integrierte Dienste**
gemeinnützige GmbH
Ein Kooperationsprojekt mit: www.lebenshilfe-offenburg.de



Berufsintegrierender Bachelor-Studiengang Heilpädagogik – Inklusive Bildung und Begleitung an der Hochschule Hannover

Das Studium in den Beruf integrieren und neue Perspektiven durch das Studium eröffnen

An der Hochschule Hannover, Fakultät V können Sie sich parallel zur Berufstätigkeit in fünf Semestern in der Lehre für fachkompetente Führungs- und Leitungsaufgaben in heil- und inklusionspädagogischen Arbeitsfeldern qualifizieren und den Studienabschluss Bachelor of Arts (B.A.) erwerben.

Studienbeginn: September 2021
Bewerbungszeitraum: Ende Mai bis zum 15. Juli 2021
im Bewerbungsportal unter www.hs-hannover.de

Informationen zu Studieninhalten, Zulassungsvoraussetzungen und Bewerbungsmodalitäten finden Sie unter www.f5.hs-hannover.de

Studiengangsleitung:
Prof.in Dr. Jana Zehle
Blumhardtstraße 2, 30625 Hannover
E-Mail: jana.zehle@hs-hannover.de

Ansprechpartnerin für Fragen zur Bewerbung:
Katrin Quast
Ricklinger Stadtweg 120, 30459 Hannover
Tel.: +49 511 9296-7219
E-Mail: katrin.quast@hs-hannover.de



GEWERBLICHE ANZEIGEN

BENJAMINS
JAHRESKALENDER...
„...voller Lebensweisheit, aus liebevoller Zuwendung und reicher Erfahrung gewonnen...“
„...Eure Offenheit, uns wissen zu lassen, welche beeindruckende Geschichte sich dahinter verbirgt.“ (aus LeserInnenzuschriften)
Aber wer ist dieser Benjamin?
Indem wir Benjamin und seine Sicht der Welt mit dem „Ewigen Kalender“ kennen lernen, üben wir ein tägliches Ritual des Innehaltens und Besinnens ein. Damit kann zB Menschen mit Behinderung der Übergang aus der Familie in eine Einrichtung erleichtert werden.
Stück: 25€ | Infos & Bestellungen: kesslerbinder@gmx.de

Kochfest gewebte Wäscheetiketten zur Kennzeichnung der Bekleidung, 100 Stück 15 Euro.
Anschrift: Flemming-Namenservice
Eckermannstraße 58, 12683 Berlin
Tel./Fax: 030/512 31 07

Versicherungsdienst
hoelscher@vdfmmb.de

PRIVATE GELEGENHEITSANZEIGEN

Fundus informativer Literatur zum Thema Down-Syndrom abzugeben.
Telefon (0162) 921 87 18

Liebe Mitglieder,

Sie tragen entscheidend zum Erfolg der Arbeit der Lebenshilfe bei. Dafür danken wir Ihnen an dieser Stelle ganz herzlich! Bitte helfen Sie mit, dass die Lebenshilfe eine starke und erfolgreiche Interessensvertretung für Menschen mit geistiger Behinderung und deren Familien bleibt.

Wir wissen alle, dass auch wir vom allgemeinen „Vereinssterben“ in Deutschland betroffen sind. In den Regionalkonferenzen im letzten Jahr sagten viele Teilnehmende, dass man Menschen wieder für die Lebenshilfe begeistern muss. Die enorme Wichtigkeit, neue Mitglieder zu gewinnen, wurde immer wieder hervorgehoben. Um neue Mitglieder zu finden, ist es entscheidend, seine jetzigen Mitglieder zu kennen. Damit erfolgreich und zielgenau Werbung für neue Mitglieder gestaltet werden kann, liefern Kenntnisse über Hobbies,

Machen Sie mit bei der großen Leser-Umfrage!

Die Lebenshilfe hat bundesweit etwa 122 000 Mitglieder. Weil wir so viele sind, nehmen uns die Politiker ernst. Nur eine starke Lebenshilfe kann ihre Forderungen durchsetzen. Deshalb möchten wir in ganz Deutschland noch mehr Menschen als Mitglieder für die Lebenshilfe gewinnen. Und dazu brauchen wir Ihre Unterstützung! Bitte füllen Sie den Fragebogen auf dieser Seite aus und schicken die Antworten an uns zurück. Sollten Sie das nicht alleine können, dann hilft Ihnen bestimmt ein Familien-Angehöriger oder ein guter Freund.

Schicken Sie den Brief mit dem Fragebogen dann an:
Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V., Mitgliedermanagement
Hermann-Blankenstein-Str. 30, 10249 Berlin
Oder per E-Mail an:
umfrage@lebenshilfe.de



„QR-Code zur Leser-Umfrage 2021. Direkt zum Online-Fragebogen: www.lebenshilfe.de/mitgliederumfrage“

Vielen Dank für Ihre Teilnahme! Ihre Bundesvereinigung Lebenshilfe

Vorlieben, das Wohnumfeld, Ideen und Gedanken der vorhandenen Mitglieder eine wichtige Grundlage. Diese Grundlage entsteht aus Ihren Antworten auf unsere Fragen.

Die Ergebnisse aus der Umfrage werden allen Lebenshilfe-Vereinigungen zur Verfügung gestellt, damit die Pläne und Kampagnen zur Mitgliederwerbung erfolgreicher gestaltet werden können.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie sich ein paar Minuten Zeit für den Fragebogen auf dieser Seite nehmen könnten. Nutzen Sie den folgenden Link oder den nebenstehenden QR-Code und füllen Sie den Fragebogen direkt online aus: www.lebenshilfe.de/mitgliederumfrage

Alternativ können Sie uns den ausgefüllten Fragebogen per Post oder gescannt per E-Mail zusenden. Der Fragebogen ist anonym und Ihre Daten behandeln wir selbstverständlich vertraulich und entsprechend der DSGVO. Hier finden Sie mehr dazu: www.lebenshilfe.de/datenschutz.

Fragebogen

Datenschutz:

Ihre Daten werden wir selbstverständlich vertraulich behandeln und nicht an andere weitergeben. Alle datenschutzrechtlichen Regelungen werden beachtet.

1. Sind Sie Mitglied bei der Lebenshilfe? (Zutreffendes bitte ankreuzen)
 Ja Nein

2. Seit welchem Jahr sind Sie schon Mitglied bei der Lebenshilfe? ----

3. Warum sind Sie Mitglied bei der Lebenshilfe?

Sie können mehrere Antworten ankreuzen. Sie haben

- selbst eine Behinderung
- ein Kind mit Behinderung
- eine Schwester / einen Bruder mit Behinderung
- einen Enkel / eine Enkelin mit Behinderung
- einen Freund / eine Freundin mit Behinderung

Sie möchten die Arbeit der Lebenshilfe unterstützen

Die Vereinigung / Einrichtung, für die Sie arbeiten, ist Mitglied bei der Lebenshilfe

Sie arbeiten für eine andere soziale Einrichtung oder Gesundheits-Organisation

Andere Gründe:

4. Wie sind Sie Mitglied bei der Lebenshilfe geworden?

- Über jemanden aus der Familie / aus dem Freundeskreis, der selbst Mitglied bei der Lebenshilfe ist
- Über ein Lebenshilfe-Fest oder über einen Stand der Lebenshilfe auf einem Stadtfest etc.
- Über das Mitgliedermagazin der Lebenshilfe
- Über die Website der Lebenshilfe
- Die Lebenshilfe hat mich kontaktiert
- Über eine Anzeige in der Tages-, Wochen- oder Regionalzeitung
- Über eigene Recherche / Internet-Suche

5. a) Haben Sie schon einmal ein neues Mitglied für die Lebenshilfe geworben? Ja Nein

b) Falls Nein, aus welchem Grund nicht?

6. a) Könnten Sie sich vorstellen, ein Mitglied für die Lebenshilfe zu gewinnen? Ja Nein

b) Was brauchen Sie dazu?

7. Was sehen Sie als die größte Herausforderung für die Lebenshilfe-Organisationen in den kommenden Jahren?

8. Erlauben Sie uns, Ihnen abschließend noch einige Fragen zu Ihrer Person zu stellen:

Ihr Alter: bis 40 41 – 50 51 – 65 66 und älter

Geschlecht: Frau Mann divers

PLZ Ihres Wohnortes: -----

Einwohnerzahl: unter 20 000 20 000 – 100 000

100 000 – 300 000 über 300 000

Ich wohne zur Miete in einer eigenen Wohnung

a) Abonnieren Sie eine Tageszeitung? Ja Nein

b) Lesen Sie regelmäßig Anzeigen- bzw. Wochenblätter? Ja Nein

c) Welche Zeitschriften lesen Sie regelmäßig?

d) Welche Radiosender hören Sie gerne?

e) Sind Sie bei einem Sozialen Netzwerk Mitglied, Follower oder Fan?

Facebook? Ja Nein

Instagram? Ja Nein

Twitter? Ja Nein

f) Nutzen Sie YouTube? Ja Nein

Falls ja, wie oft sind Sie auf YouTube?

täglich mehrmals pro Woche mehrmals pro Monat

g) Nennen Sie uns bitte zwei Ihrer Lieblings-Fernsehprogramme:

1. 2.

h) Musik: Hören Sie gerne Pop-Musik Jazz-Musik Klassik

Volksmusik Rock-Musik andere

www.lebenshilfe.de/mitgliederumfrage

Vielen Dank für Ihre Antworten!

